

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 89 (1944)
Heft: 43

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZERISCHE

LEHRERZEITUNG

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

89. Jahrgang No. 43

27. Oktober 1944

Bellagen ● 6 mal jährlich: Das Jugendbuch · Pestalozzianum · Zeichnen und Gestalten ● 5 mal jährlich: Erfahrungen im naturwissenschaftlichen Unterricht ● 2 mal monatlich: Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich

Schriftleitung: Beckenhofstrasse 31, Zürich 6 · Postfach Unterstrass, Zürich 15 · Telefon 28 08 95
Administration: Zürich 4, Stauffacherquai 36 · Postfach Hauptpost · Telefon 25 17 40 · Postcheckkonto VIII 889

Erscheint jeden Freitag

Die Universalmappe



vereinigt viele Vorteile auch für den Lehrer. Sie hilft übersichtliche Ordnung halten mit den Schülerarbeiten (Diktate etc.)

Werner Sprenger
Neugasse 50, St. Gallen, Tel. 3 12 78

Geheimnisvoll ist Vaters Hausapotheke . . .



aber eines wissen die Kinder: Bei Schnupfen und Katarrh, Kopfweh und Zahnschmerzen, Brandwunden und Insektenstichen „verordnet“ Vater nur OLBAS (früher Basler Oel), das ist aus 6 Heilpflanzen hergestellt und hilft den Kindern wie den Eltern

Preis Fr. 2.50 und 4.—



OLBAS ist in allen Apotheken und Drogerien zu haben.

OLBAS
Das bewährte Hausmittel

LEONARDO DA VINCI

1452—1519



Ihn kennen die meisten nur als den berühmten Maler, den Schöpfer des Abendmahles oder der lächelnden Mona Lisa. Dass er aber ganz besonders auch Naturforscher war, geht aus seinem handschriftlichen Nachlass hervor. Es finden sich da zum ersten Mal Vorstellungen von Einzelheiten der Fallbewegung. Das fahle Licht des Mondes neben der hellen Sichel kurz vor und nach Neumond, erklärte er schon 100 Jahre vor Galilei als den Widerschein der sonnenbeleuchteten Erde. Hebel und Maschinen betrachtete er eingehender als Archimedes. Er beobachtete Wasserwellen, betrachtete den Schall richtig als Wellenbewegung in der Luft. Er konstruiert und plant Luftfeuchtigkeitsmesser, Schleifvorrichtungen für Hohlspiegel, Flugmaschinen, Fallschirme und Taucheranzüge. Auch das Innere des menschlichen Körpers versuchte er zu ergründen. Seine im Verborgenen getriebenen Studien an einer grossen Zahl von Leichen hat er in vielen naturgetreuen Zeichnungen festgehalten. Leonardo starb in Frankreich, wo er als Gast des Königs seine 3 letzten Lebensjahre verbracht hatte.

ARTHUR UTZ WERKSTÄTTEN FÜR PHYSIKALISCH-WISSENSCHAFTLICHE APPARATE BERN

Rudolf **MAAG** & Cie.

Schweizergasse 6 Zürich 1 Telefon 25 27 40

Wir erstellen alle elektrischen Installationen im Kindergarten und Luftschutzraum des Schulhauses Fluntern, Zürich 7

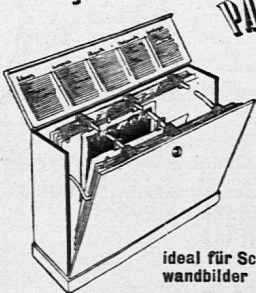
**MITTEILUNGEN DES SLV
SIEHE LETZTE SEITE DES HAUPTBLATTES**

Versammlungen

HINWIL. Lehrerturnverein. Montag, 30. Oktober: Kein Turnen.
MEILEN. Lehrerturnverein. Freitag, 3. November, 18.00 Uhr, in der Turnhalle Meilen-Dorf: Lektion 1. Stufe und Spiel.
WINTERTHUR. Lehrerverein. Samstag, 4. November, 17.00 Uhr, in der «Chässtube»: Herr Dr. Leo Weisz spricht über «Die wirtschaftsgeschichtliche Stellung Winterthurs».
Lehrerturnverein. Montag, 30. Oktober, 18.00 Uhr, Kantonsschulturnhalle: Männerturnen, Spiel.
 Voranzeige für die Generalversammlung: Funktionäre, die zurückzutreten gedenken, sind ersucht, dies dem Präsidenten, Fritz Rohner, bis zum 5. November schriftlich mitzuteilen.

Wenn Beer, dann Casino!

Der Registraturschrank



ideal für Schulwandbilder

direkt von **PAUL NIEVERGELT**
ZÜRICH-ÖRLIKON
oder durch **ERNST INGOLD & CO.**
HERZOGENBUCHSEE

Spezialwerkstätte für alle Arten
Thermometer
 für Industrie, Wissenschaft und Technik
H. Hediger, Basel
 im Wasenboden 37
 Tel. 428 73

BAHNHOFBUFFET
Tab. Primus Bon *Zürich*

Höner & Seiler, Radiotechnique
 Werdstrasse 34 Zürich Telephone 275597
 Das leistungsfähige Vertrauenshaus
 Radios aller Marken in verschiedenen Preislagen
 Auf Wunsch diskrete Teilzahlung
 Zahlreiche Referenzen aus Lehrerkreisen

Gute Herrenkleider kauft man im Spezialgeschäft:
Tuch A.G.
 Arbon, Basel, Chur, Frauenfeld, St. Gallen, Glarus, Herisau, Luzern, Olten, Romanshorn, Schaffhausen, Stans, Winterthur, Wohlen, Zug, Zürich
 Depots in Bern, Biel, La Chaux-de-Fonds, Interlaken, Thun

**HANDELS-
HOCHSCHULE
St.Gallen**

Die Handels-Hochschule St. Gallen, gegründet 1898, ist die einzige selbstständige Handels-Hochschule der Schweiz. Sie bereitet ihre Studierenden auf gehobene Stellungen in der Wirtschafts- und Verwaltungspraxis vor. Als voll ausgebaute schweizerische Wirtschafts- und Verwaltungs-Hochschule kann sie den Titel eines Licentiaten und eines Doktors der Wirtschafts- bzw. der Verwaltungswissenschaften verleihen

*Die Hochschule
für Wirtschaftspraktiker*

HIWO-Wollgarne
 die Freude jeder Hausfrau, sind immer noch in alter guter Qualität lieferbar.
 Wir offerieren unter anderen per Strange
HIWO-Sockenwolle Fr. -.85
Alltagswolle Fr. 1.05
Skisockenwolle Fr. 1.15
Strumpfwolle Fr. 1.25
Sweaterwolle Fr. 1.30
 Verlangen Sie unverbindlich unsere reichhaltige **GRATIS-MUSTERKOLLEKTION**. Jeder Wollbestellung legen wir ein **Gratis-Strickanleitungsheft** bei. Schreiben Sie darum schon heute an
HIWO-Wollversand Hirt
LENZBURG

Alder & Eisenhut
 Schweizerische Turn-, Sport- und Spielgerätefabrik
Küsnacht-Zh. Tel. 91 09 05
Ebnat-Kappel

Sämtliche Geräte nach den Vorschriften der neuen Turnschule
 Direkter Verkauf ab Fabrik



Inhalt: „Sonnenberg“ — Das sondererziehungsbedürftige Kind im Kanton Zug — Lehrlingsausbildung — Adieu Herr Lehrer!
— Eine Vegetationskarte der Schweiz — † Jakob Hintermeister — Kantonale Schulnachrichten: Bern, Tessin — SLV
— Pestalozzianum Nr. 5

„Sonnenberg“

Zur Angelegenheit des *Schweiz. Erziehungsheimes für kath. Knaben auf dem Sonnenberg bei Kriens/Luz.* teilt die Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft folgendes mit¹⁾:

1. Die von der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft eingesetzte Expertenkommission kam nach dreitägiger, in der Zeit vom 13. bis 15. September 1944, in Abwesenheit der Hauseltern Brunner durchgeführter Arbeit zu folgenden Feststellungen:

«Das Heim befindet sich in einem Zustand derartiger Vernachlässigung, dass dadurch den grundlegenden pädagogischen Aufgaben an den ihm zugewiesenen Zöglingen unmöglich mehr nachzukommen werden kann. Bei den Zöglingen lässt sich eine hochgradige Verwahrlosung weniger in körperlicher, als vor allem in seelischer Hinsicht erkennen. Schlimm ist vor allem, was *nicht* getan, was unterlassen und vernachlässigt worden ist. Daneben tritt die Bedeutung der aktiven pädagogischen Verstösse und Fehler zurück, ohne dass diese deswegen entschuldbar wären. Es steht fest, dass im Heim zu viel bestraft und zu wenig mit positiven Mitteln erzogen wurde. Es darf auch als sicher gelten, obwohl sich kaum ein einziger Einzelfall restlos abklären lässt, dass zu viel und in pädagogisch verwerflicher Art körperlich gestraft wurde, nicht nur durch den Vorsteher, sondern auch durch einzelne Mitarbeiter. Die für den Arrest gebrauchten Lokalitäten sind eines Erziehers unwürdig und weit eher als Verliesse, denn als «Besinnungszimmer» zu bezeichnen. Die Ursachen der Mißstände liegen durchaus nicht darin, dass mit der Anstalt ein landwirtschaftlicher Betrieb verbunden ist, noch wurden die Zöglinge bei diesen Arbeiten überanstrengt. Wohl aber hat es die Heimleitung nicht verstanden, die Mitarbeit der Buben in der Landwirtschaft in angepasster Weise zu einem Erziehungsmittel zu machen. Es muss zugegeben werden, dass dies eine äusserst schwierige Aufgabe ist. Sie verlangt zu ihrer Lösung einen Erzieher, der als Landwirt ein souveräner Beherrscher seines Faches ist, und der zugleich jederzeit, auch bei intensivster Beanspruchung als Mensch und Erzieher, über seiner landwirtschaftlichen Aufgabe steht und den Blick frei behält für das, was jedem einzelnen seiner Zöglinge nottut. Dazu kommt nun aber, dass jeder Anstaltsleiter auch ein guter Kaufmann und Buchhalter, ein allen Störungen gewachsener Schulvorsteher, ein gewiegter Psychologe und universaler Heilpädagoge sein muss. Beachtet man schliesslich noch, dass ihm ja gerade die schwierigsten Kinder zugewiesen werden, dass er immer diejenigen Erziehungsprobleme lösen soll, mit denen andere nicht mehr fertig werden konnten, und dass ihm jeder Zögling, mit dem es anfängt besser zu gehen, wieder weggenommen wird und dafür ein anderer kommt, mit dem wieder von vorne angefangen werden muss, dann versteht man, dass er zuweilen an die Grenzen mensch-

lichen Könnens gelangt, und wundert sich höchstens noch darüber, dass Versager und Zusammenbrüche nicht häufiger sind.

Dieser weitschichtigen und hochgradig differenzierten Aufgabe war Vorsteher Brunner auf keine Weise gewachsen. Es darf und soll anerkannt werden, dass er während 22 Jahren seine ganze Arbeitskraft für das Heim einsetzte; aber diese Kräfte genügten eben nicht. Ihm fehlte die Einsichtsfähigkeit für die volle Tiefe seiner pädagogischen Aufgabe; ihm fehlte das genügend differenzierte Einfühlungsvermögen in die oft sehr komplizierte, oft recht abwegige Wesensart seiner Zöglinge. So stand er mit einer viel zu geringen pädagogischen Begabung in einer Aufgabe drin, die nicht nur weit über seine Kräfte, sondern vor allen Dingen weit über seinen Horizont ging, und konnte nie verstehen, warum so manches nicht gelang. Deshalb suchte er die Fehler immer am falschen Ort, allzu oft bei anderen, statt bei sich selber, immer wieder in der Börsartigkeit seiner Zöglinge, statt in seiner eigenen Unfähigkeit zu verstehen, immer wieder in der Untauglichkeit seiner Mitarbeiter, statt in seiner eigenen Unfähigkeit, sie in die Aufgabe einzuführen, immer wieder im Uebelwollen Aussenstehender, statt in seiner eigenen Unfähigkeit, im Verkehr mit ihnen Haupt- und Nebensachen richtig zu unterscheiden. Die Bereitschaft, bei sich selber den Fehler zu suchen und sich selber zu ändern, fehlte ihm nur darum, weil er gar nicht imstande war einzusehen, was ihm an Fähigkeiten abging. Es liegt deshalb in seinem Versagen als Erzieher und Heimleiter viel mehr Tragik als Schuld. Es ist die Tragik der begrenzten Einsichtsfähigkeit, die Tragik des Hineingeratens in eine Aufgabe, der man menschlich nicht gewachsen ist, deren Schönheit man wohl spürt, deren Schwierigkeiten man aber nicht zu ermessen vermag, in der man darum versagen muss, ohne Möglichkeit, das eigene Versagen zu erkennen, ja überhaupt zu bemerken.

Will man aber doch von einer Schuld sprechen, so muss man wohl ihren grössten Anteil darin suchen, dass auch in der Aufsichtsbehörde des Heimes (Eingere und Weitere Kommission der Stiftung) niemand war, der die Dinge sah, wie sie wirklich waren, und der tatkräftig und unerschrockenen Herzens eingreifen gewagt hätte. Und denken wir an die eindeutige und nicht wegzudisputierende Schuld, die in dem besteht, was man den vielen Zöglingen des Heimes schuldig geblieben ist, dann kann man den Organen der Stiftung eine schwere Anklage nicht ersparen. Denn Jahre hindurch blieben zahlreiche, von verschiedenen Kreisen und von der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft ausgehende Mahnungen unbeachtet.

Daraus kann als Konsequenz nur das eine folgen:

1. Mehr Offenheit bei den Anstaltsleuten und mehr Verantwortung bei ihren Vorgesetzten! Vom Anstaltsleiter selber muss die Forderung kommen nach einer beständigen und wirksamen Kontrolle und Kritik, nach Aufsichtsorganen, die nicht nur zur Kommissionssitzung und zum Weihnachtsfest in die An-

¹⁾ Wegen Raummangel zweimal zurückgelegt.

stalt kommen, die nicht nur aus Prestige- oder Amtsgründen zur Kommission gehören, sondern die tätigen Anteil nehmen an ihrem Alltag, die ihre Nöte und Schattenseiten kennen wollen, um sie mittragen zu helfen, die aus Erfahrung wissen, was Anstaltsleben heisst, und die es lieben, weil sie selber darum gelitten haben.

2. Die Hauseltern Brunner erklärten am 15. September 1944 ihren Rücktritt. Am 16. September 1944 beschloss die «Engere Kommission» der Stiftung, das Heim vorübergehend zu schliessen und die Zöglinge ihren Versorgern zur Verfügung zu stellen. Die Schliessung war am 24. September 1944 durchgeführt.
3. Das Schweiz. Erziehungsheim für katholische Knaben auf dem Sonnenberg wurde zwar im Jahre 1855 von der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft gegründet, ist aber seit 1924 eine Stiftung und damit rechtlich selbständig. Die Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft ist deshalb für die Führung dieses Heimes rechtlich nicht verantwortlich. Trotzdem hat sie, soweit sie Einblick und Einfluss hatte, schon seit Jahren immer wieder eine Besserung der Verhältnisse angestrebt. Sie bekennt sich aber in dem Sinne schuldig, dass sie nicht noch nachhaltiger auf eine Verwirklichung ihrer Wünsche gedrungen hat.»

Anregungen zum obigen Bericht

Dem überlegenen Bericht der Expertenkommission, der von tiefer Sachkenntnis des Problems der Erziehung schwieriger junger Menschen zeugt, lassen wir noch einige Bemerkungen grundsätzlicher Natur folgen. Sie wollen aus einer Situation, die man heute mit «Anstaltskrise» bezeichnet, einige Schlüsse ziehen. Diese sind allerdings sehr schwerwiegend, ja revolutionär, sie verlangen Aufwendungen von Finanzen, die vorerst wohl als unerschwinglich bezeichnet werden. Früher oder später wird man aber nicht darum herumkommen; denn es gilt eine Lücke des öffentlichen Erziehungssystems zu schliessen.

Der Krieg hat bewiesen, welche Mittel zur Verfügung stehen, wenn Wille, Zwang und Not sie fordern. Oeffentliche Ausgaben sind weitgehend eine Angelegenheit der Gewöhnung. Wenn es durch bessere Erziehung der schwierigen Jugendlichen gelingt, später die Auslagen für den polizeilichen und richterlichen Apparat nur um wenig abzubauen und die Versorgung mancher Erwachsenen zu verhindern, dann lohnt sich eine vermehrte prophylaktische Ausgabe reichlich.

Der in Frage stehende, ausgezeichnet redigierte Bericht über eine Anstalt für Schwererziehbare — um solche geht es vorläufig allein, also um gefährdete und die Gesellschaft gefährdende Jugendliche — zeigt mit aller wünschbaren Deutlichkeit, dass der tiefste Grund allen Ungenügens nicht bei den beteiligten Personen zu suchen ist. Der wirtschaftliche Aufbau der Anstalt war der Aufgabe nicht angemessen. Wenn trotzdem im Laufe der Zeit immerhin auch viel Gutes geleistet wurde, so ist das günstigen Umständen und dem Glück zuzuschreiben. Das genügt aber nicht. Das ist keine Basis.

Man wird sich daran gewöhnen müssen, die Schwererziehbaren wie Kranke in einem Krankenhaus (allerdings ganz anders und mit andern Mitteln) zu behandeln und nicht als Kranke, die an die Arbeit zurückkehren, wenn sie wieder gesund sind, oder die vielleicht sterben, sondern als solche, die die Gemeinschaft wie Keimträger weiterhin gefährden, wenn sie nicht ausgeheilt, d. h. wirklich erzogen worden sind oder doch ein maximaler möglicher Erfolg erreicht ist. Mit schmal dotierten Stiftungen auf wohltätiger Basis allein geht es nicht mehr.

Was wird für den Sonnenberg als erster Mangel festgestellt? Das Gebäude ist verlottert! Das ist symptomatisch für alles weitere. So wie das Haus den Stempel der Armut trägt — es gibt wohl viele andere, von denen gleiches gelten wird —, so deutet die weitere Kritik darauf hin, dass letzten Endes immer nur unzulängliche Mittel die Einsetzung der Kräfte verhinderten, die erforderlich waren, das zeitraubende, mühevoll Geschäft der Erziehung richtig anzugreifen und zu fördern. Aus Sparsamkeit wurden — *mussten* die Beauftragten überlastet werden mit Ansprüchen, denen sie geistig nicht gewachsen sein konnten. Nun, da sich die Folgen einstellen, fällt man über sie her, wie wenn sie Verbrecher wären. Der Mangel liegt am System! Dass man dies immer mehr einsieht, bezeugen die Stimmen, die sich unserer Beurteilung der Sachlage vollkommen anschliessen.

Zwischen der Ausbildung des Erziehungspersonals in den Anstalten und der Anforderung an dasselbe klaffen Lücken; von der in den meisten Fällen absolut ungenügenden Honorierung der verlangten Leistungen gar nicht zu reden.

Man fordert mit Recht einen durchgebildeten Landwirt an eine solche Stelle. Es ist wichtig, dass er sein Handwerk souverän meistere. Wer gibt aber Jahre zum Studium frei, z. B. Urlaube für den Besuch der ETH usw.? Wie nötig wären auch Urlaube für junge angestellte Anstaltslehrer, die sich als vollwertige Stellvertreter ausbilden wollen und sollen?

Wer gibt ihnen Gelegenheit, sich zu überlegenen Schulleitern durch Besuch von höheren Schulen und Kursen auszubilden?

Das alles ist nur möglich, wenn reichlich Personal eingestellt wird, das durchgehend gleichartig gut ausgebildet ist, vor allem auch in der besonders schwierigen Erziehungsaufgabe, die heilpädagogische Fähigkeiten fordert.

An die Lehrpersonen und Leiter sollten in bezug auf Berufsfähigkeiten ähnliche Anforderungen gestellt werden, wie z. B. an die «letzten» Assistenten an Heilstätten. Die Direktoren der Erziehungsheime müssen mit Kontinuität des Anstellungsverhältnisses ihrer Hilfskräfte rechnen können, vor allem der *Lehrer*. Diese sollten Erholungs- und Freizeit haben und öfters abgelöst werden. Das fordert der schwere Dienst. Die Stellvertreter der Leiter und die Lehrer sind wohnungs- und besoldungsmässig so zu stellen, dass sie die Existenz für eine Familie finden. Nur dann bleiben sie ihrer Aufgabe erhalten.

Erziehung hat in Anstalten für Schwererziehbare die erste Stellung einzunehmen; die Wirtschaft hat sich ihr unterzuordnen. Wohl- und sicherbestallte Spezialisten mit erweitertem Bildungskreis, die ein besonderes Ansehen geniessen, sind für die Anstalts-erziehung aus der Lehrerschaft herauszuholen. Die Anstellungsbedingungen müssen so gut sein, dass immer Auswahl an Tüchtigen besteht.

Institutsgründungen für Schwererziehbare, wie der «Sonnenberg», waren seinerzeit eine grosse Leistung; denn noch früher hatte man für die misstrauenen Spitzbuben Galgen und Galeeren, und wenn's gnädig ging, deportierte man sie nach Uebersee. Der heutige Wohlfahrtsstaat fordert aber viel mehr, und jedes gemeinschaftsunfähige oder aus der normalen Entwicklung geworfene Kind ist mit mindestens dem gleichen öffentlichen Aufwand und der gleichen Sorge und Umsicht zu behandeln wie die Kranken. Die see-

lische Hygiene muss ebenso durchgreifen wie die körperliche. Alles Halbe ist hier von Uebel und lohnt nicht.

Gegen all das Vorgebrachte gibt es gewichtige Einwände, die wir kennen und nicht unterschätzen. Wahrfahfte Berufung braucht wenig äussere Hilfen, und mancher Aufwand birgt Gefahren. Dennoch: Es wird eine Zeit kommen (in vielen Jahren), da die angedeuteten Fortschritte so selbstverständlich erscheinen wie heute die allgemeine Volksschule. *Sn.*

Das sondererziehungsbedürftige Kind im Kanton Zug

Für jeden Lehrer bedeutet das anormale Schulkind eine Sorge und veranlasst ihn immer wieder, sich mit dem Problem des sondererziehungsbedürftigen Kindes auseinanderzusetzen. Die nachfolgenden Ausführungen möchten die Frage auf Grund der Zuger Verhältnisse beleuchten:

Im Jahre 1941 veranlasste der Erziehungsrat des Kantons Zug eine Umfrage, um ein allgemeines Bild über Zahl und Art der sondererziehungsbedürftigen Kinder zu erhalten. Die durch diese Umfrage erfassten Kinder sollten später einer Spezialuntersuchung zugeführt und die notwendigen Massnahmen eingeleitet werden.

Von den 152 gemeldeten Kindern entfallen
auf die Stadt 57 Kinder
auf die Talgemeinden 51 »
auf die Berggemeinden 44 »

Der Prozentsatz der gemeldeten Kinder schwankt zwischen den einzelnen Gemeinden von 0—5,45. Dies zeigt, dass nicht überall sorgfältig beobachtet wurde und die sondererziehungsbedürftigen Kinder nicht durchgehend erfasst sind. Die Fachliteratur rechnet mit 2—2,5% der gesamten Schulkinder als spezialklassenbedürftig; schliesst man noch die körperlich behinderten und die ohne geistige Defekte schwererziehbaren Kinder mit ein, so kommt man auf einen Prozentsatz von 4—5 der Gesamtzahl.

Die Umfrage ergab, dass die meisten gemeldeten Kinder der wirtschaftlich schwachen Bevölkerungsschicht angehören. Die Kosten für die notwendigen Massnahmen können daher in den wenigsten Fällen von den Eltern getragen werden. Aus *armen* Verhältnissen stammen 24 Kinder. Als arm werden hier Eltern bezeichnet, die öffentlich oder privat unterstützt werden. Aus *unbemittelten* Verhältnissen stammen 57 Kinder. Als unbemittelt gelten Eltern, die nicht unterstützt werden, aber für eine Sondererziehung nicht aufkommen können. Aus *bemittelten* Verhältnissen stammen 11 Kinder. Die wirtschaftlichen Verhältnisse sind bei 42 Kindern *unbekannt*.

Die Eltern der Kinder verteilen sich auf folgende Berufsgruppen:

Hilfsarbeiter von 45 Kindern
Handwerker und Gewerbetreibende » 27 »
Angestellte und Beamte » 3 »
Landwirte » 24 »

Der Beruf der übrigen Kindseltern ist unbekannt oder die Eltern sind gestorben.

Von den 152 untersuchten Kindern wurden erkannt als

geistesschwach 84 Kinder
schwererziehbar 20 »
sehschwach 14 »
schwerhörig 8 »
sprachgebrechlich 7 »
invalid 5 »
epileptisch 3 »
versch. Gebrechen und milieugeschädigt 11 »

An Massnahmen wurde folgendes vorgekehrt:
Anstaltsversorgung geplant bei 15 Kindern
Anstaltsversorgung durchgeführt bei . . 8 »
spezialärztliche Massnahmen bei . . . 21 »
daheim oder bei Verwandten arbeiten
seit der Schulentlassung 11 »
in der Fremde arbeiten 10 »
in der Volksschule belassen wurden . . 31 »
Ueberweisung an Fürsorge und Berufsberatung 26 »
Spezialklasse 6 »
Betreuung durch andere Fürsorgewerke 24 »

Obschon die Umfrage nur relativen Wert hat, zeigt sie doch deutlich, wie notwendig eine systematische Erfassung des anormalen Schulkindes ist. Dies wird hauptsächlich Aufgabe des Schularztes sein, doch ist auch die Mitarbeit des Lehrers unerlässlich. Im täglichen Umgang mit den Kindern hat er reichlich Gelegenheit, bestehende Gebrechen zu beobachten. Dass einer solchen Erhebung die entsprechenden Massnahmen folgen müssen, dürfte klar sein. Die vorliegende Umfrage wurde nicht zuletzt veranlasst dank den Bemühungen der Fürsorgestelle Pro Infirmis in Brunnen, welche inzwischen die notwendigen Massnahmen getroffen hat. *Z.*

Lehrlingsausbildung

Die nachfolgenden Ausführungen betreffen die öffentliche allgemeinbildende Schule nicht unmittelbar. Sie geben aber wertvolle Einblicke in die Pädagogik der Lehrlingsausbildung in der mächtigen Maschinenindustrie. Sie vermitteln einen guten Einblick in den viel gebrauchten volkswirtschaftlichen Begriff der Qualitätsarbeit und in die Mentalität des grossindustriellen Handwerks. Jeder Lehrer kann aus den praktischen Erfahrungen der Grosslehrwerkstätten und der Lehrlingsausbildung nützlichen Gewinn ziehen. *Red.*

In der letzten Zeit haben zwei führende Firmen besondere Massnahmen ergriffen, um die Oeffentlichkeit zu orientieren, was sie für die Heranbildung eines qualifizierten Nachwuchses ihrer Betriebe und demzufolge des ganzen Berufsstandes tun.

Die Firma AG. Joh. Jacob Rieter & Co. in Winterthur ist im Hinblick auf die Nachkriegszeit bestrebt, ihre führende Stellung im Textilmaschinenbau zu halten und nach Möglichkeit auszubauen. Das Ziel, einer sich verschärfenden Konkurrenz qualitativ und preislich gewachsen zu bleiben, bringt bestimmte Folgerungen für die Pflege des Nachwuchses: Einerseits muss das fachliche Können der Berufsarbeiter vertieft und erweitert werden, andererseits sind die Monteure so auszubilden, dass sie die Produkte der Firma mechanisch und technisch völlig beherrschen. Die Monteure müssen in der Lage sein, das Bedienungspersonal für die gelieferten Maschinen rasch und gründlich anzulernen.

Den Hauptbestand der Lehrlinge bilden die Maschinenschlosser, Werkzeugschlosser und Dreher. Der Bewerber um eine Lehrstelle hat eine *Aufnahmeprüfung* zu bestehen, wobei kein Unterschied gemacht wird, ob er nun die Volksschule oder auch die Sekundarschule besucht hat. Vor Abschluss der Probezeit und nachher *vierteljährlich*, werden *Zwischenprüfungen* durchgeführt. In periodischen Konferenzen lässt

sich die Betriebsleitung über jeden einzelnen Lehrling genau informieren.

Die Lehrlinge verbringen die ersten anderthalb Jahre in der *Lehrwerkstätte*. Nach einem Arbeitsprogramm wird versucht, schon mit dem Erlernen der beruflichen Grundbegriffe produktive Arbeit zu verbinden: zuerst Qualität, nachher Quantität. Die Lehrlinge führen *Arbeitshefte*, in welchen sie Tag für Tag zeichnerisch Arbeiten festhalten und kurz beschreiben. Die Hefte müssen von den Eltern von Zeit zu Zeit visitiert werden.

Dem Bedarf der verschiedenen Betriebsabteilungen entsprechend, werden die in der Lehrwerkstätte vorgebildeten Lehrlinge dem allgemeinen Fabrikationsbetrieb zur Verfügung gestellt. *Personalbegleitkarten* dienen dem Eintrag aller Versetzungen und Qualifikationen.

An Weihnachten werden den Lehrlingen die im zu Ende gehenden Jahr erzielten Leistungen bekanntgegeben. Nach Leistung und Alter erhalten sie ein technisches oder allgemein bildendes Buch. Nach Abschluss des dritten Lehrjahres werden die besten Leute in die *Monteurengruppe* übernommen, in welcher ihnen während weiteren zwei Jahren eine Spezialausbildung (Textilfach, Maschinenkonstruktion, Abfassen der Berichte, *Anstandslehre*, Staatskunde, allgemeine und wirtschaftliche Geographie, Elektrotechnik, Fremdsprachen) zuteil wird.

In der praktischen Ausbildung führt der Chefmonteur nach einem speziellen Programm mit seinen Schülern die Montage der verschiedenen Maschinen durch und zwar bis zur vollständigen Betriebsbereitschaft. Zudem haben die Monteuranwärter Gelegenheit, kurze auswärtige Montagen unter bewährter Leitung auszuführen.

Die *Dornier-Werke AG.* in Altenrhein zählen zu den ersten Unternehmen in unserem Lande, die Spezialisten für den Flugzeugbau ausbilden. Ihre eigentlichen *Berufsarbeiter* sind Flugzeugmechaniker, Flugzeugspengler, Werkzeugmacher und Dreher. Der Lehrlingsbestand beträgt gegenwärtig 56 Mann.

Auch hier wird grosser Wert auf *gute Arbeitsgewohnheiten* und *peinliche* Ordnung gelegt. Die jungen Leute bleiben zwei Jahre in der gutausgebauten, sehr sauberen, neuen *Lehrwerkstatt*, dann kommen sie in den *Betrieb*. Aber alle zwei Monate kehren sie für 2—3 Tage in die *Lehrwerkstatt* zurück, um eine *Zwischenlehrarbeit* auszuführen, die genau taxiert wird. Die darauf beruhenden Auswertungsblätter geben der Betriebsleitung ein gutes Leistungsbild. Die Lehrlinge führen auch ein *persönliches Arbeitsheft*, in dem die täglichen Arbeiten festgehalten werden. Die Lehrlinge besuchen die Gewerbeschule Rorschach, erhalten aber im Werk zusätzlichen Unterricht in den Fächern, die für den Flugzeugbau wichtig sind. Im ersten und zweiten Lehrjahr wird zweimal in der Woche je eine Stunde Frühturnen betrieben.

Die vorstehende, zuerst in der «Schweizerischen Arbeitgeber-Zeitung» beschriebene *Ausbildungsmethode* ist diejenige eines *Grossbetriebes*. Es versteht sich von selbst, dass nicht für jeden Klein- oder mittelgrossen Betrieb die gleichen Aufwendungen gemacht werden können. Jedoch liegen in der *Art und Weise des Vorgehens* der beiden erwähnten Firmen *Einzelheiten von grossem bildendem Wert*, welche auch in jedem Kleinbetrieb bei der Ausbildung von Lehrlingen die gleichen Früchte tragen würden.

Das lebendige Zusammenwirken von Schule, praktischen Übungen und produktiver Arbeit wird erreicht. Der Lehrling wird so zum selbständig denkenden, gut qualifizierten Berufsmann herangebildet.

Wenn grosse Betriebe Wert darauf legen, u. a. ihrem Monteurennachwuchs eine *weitgehende Allgemeinbildung* zuteil werden zu lassen, so ist es für den Kleinbetrieb im angemessenen Maßstab nicht minder nötig. Die Berufslehre soll ja stets eine technische, ethische und soziale Höherentwicklung des ganzen Gewerbes sein.

Greifen wir nur einmal das Kapitel *Anstandslehre* heraus. Sie wirkt mehr auf Herz und Gemüt als auf den Verstand, ist aber deshalb nicht weniger wichtig und nicht minder wertvoll. Anstand kennzeichnet den qualifizierten Arbeiter so gut wie gute Arbeitsgewohnheiten. Sie erleichtern ihm das Arbeiten und bereiten seinen Erfolg vor. Was sind «Gute Arbeitsmethoden»?

Rationelles Arbeiten bei peinlichster Ordnung am Arbeitsplatz, in den Werkzeugen und vor allem in den Gedanken. Zu dieser Erziehung bedarf es nur das Vorbild eines Meisters, der selbst an sich arbeitend, von seinen Lehrlingen Gleiches verlangt.

Das *berufliche Tagebuch* des Lehrlings, das «Arbeitsheft», ist von grossem erzieherischen Wert, wenn es frei und gewissenhaft geführt wird. Schreibend lernt der Lehrling beobachten, festhalten, skizzieren und formulieren. Der junge Mann geht nicht mit geschlossenen Augen durch das Leben. Das Tagebuch verlangt scharfe Beobachtung, technisches Denken und eine schreibgewohnte Hand. Die gewissenhafte, liebevolle Führung eines Berufstagebuches schliesst Werte in sich, die nur einem oberflächlich Denkenden entgehen können.

Meister, Lehrer und Eltern sollten versuchen, im jungen Menschen eine natürliche Freude wachzurufen, welche es ihnen ermöglicht, ihm helfend und ratend beizustehen, statt zu *befehlen und auf Autorität zu pochen*.

Leistungsansporn durch Prämien auf Weihnachten hin dient der Selbsterziehung und stärkt den Willen.

Zwischenprüfungen zeigen rechtzeitig Schwächen, die behoben werden können und unangenehme Ueberraschungen bei der Lehrlings-Abschlussprüfung ersparen.

E. N.

Adieu Herr Lehrer!

Dass zu einer rechten Schule nicht nur ein Lehrer, sondern auch eine ganze Anzahl Herren Schulpfleger gehören, das weiss jedes Kind. Als ich vor mehr als drei Jahrzehnten die Stelle an einer Spezialklasse im Schulhaus «Zur frohen Einsicht» antrat, spielte ein besonders temperamentvoller Herr Pfleger eine wichtige Rolle. Den Gesprächen meiner Kollegen entnahm ich bald, dass mit dem Herrn nicht gut Kirschen essen sei, dem einen oder andern war er schon recht ungsanft auf die Hühneraugen getreten, was Wunder, wenn sein Besuch in der Schulstube nicht gerade ersehnt wurde. Ich war deshalb recht froh, dass er nicht meiner Klasse zugeteilt war und ich überhaupt nichts mit ihm zu tun hatte.

Aber dann kam halt doch die Zeit, wo er auch meine Schulstube betrat — nun, ich tat meine Pflicht, hatte nichts zu fürchten, und wir kamen recht gut miteinander aus. Einmal aber, als der gestrenge Herr wieder über meine Schwelle trat — es muss mich

irgendeine Giftmücke gestochen haben — da fuhr es mir ganz respektwidrig durch den Kopf: «So, jetzt kannst auch einmal sehen, dass nicht alles ‚Hung und Fiige‘ ist, was unsereinem zukommt, jetzt will ich Dir einmal zeigen, dass mein Zapfen wirklich im Schweisse des Angesichts erschunden sein muss.» Ich hatte zu jener Zeit, übrigens Zeit meines Schuldienstes — in meiner Klasse ein Grüpplein Kinder beieinander, liebe, folgsame Leutchen, aber noch ganz und gar unbeschwert mit allem modernen Wissenskram, für jedes unter ihnen konnte ich einsteigen, dass es das Pulver sicher nicht erfunden habe. Wenn mein Herr Schulpfleger bis anhin bei seinen Schulbesuchen wohl meistens Lektionen beigewohnt, in denen es wie am Schnürchen ging, bei mir war es wirklich anders. Meine Studenten hielten sich wie erwartet. Schwerfälliger als heute hätten sie sich gar nicht anstellen können, sie benahmen sich noch viel ungeschickter als sie in Tat und Wahrheit waren, alle Türchen zu ihrem Verstand schienen total vernagelt, sie wollten und wollten nicht begreifen. Ich gab mir alle erdenkliche Mühe, ihnen den Knopf zu lösen, vergeblich. Als ich mich einmal umwandte, um einen Blick auf meinen Gast zu werfen, da stand der Herr Schulpfleger mit hochrotem Kopf dicht hinter mir und sprach: «Also, adieu Herr G..., fahren Sie fort, aber ich halte es nicht mehr aus!» ergriff den Hut und fort, zur Türe hinaus, war er, den verblüfften Lehrer mit seinen Schützlingen wie einen Türlistock mitten im Zimmer stehenlassend.

Das war der letzte Schulbesuch, den der Herr bei mir machte, bald darauf legte er sein Mandat als Schulpfleger nieder; ich darf den geehrten Leser aber versichern, dass es nicht meinetwegen geschah, berufliche Rücksichten zwangen ihn zu seinem Schritt. Noch hie und da begegnen wir uns irgendwo in der Stadt. Silberweisse Haare zieren nun sein Haupt und zeigen, dass er den grössten Teil seines Tagewerkes auch hinter sich gebracht hat. Seine Augen blicken noch klar, und ich ahne, es kann auch heute noch aus ihnen wetterleuchten und wenn es sein muss, mächtig blitzen. Mir gegenüber ist er immer der stets freundliche Herr Pfleger geblieben. Bei jeder Begegnung grüsst er mich mit einem überaus freundlichen Lächeln. Ich bin aber überzeugt, dass dieses Lächeln nicht mir gilt; immer wenn er mich trifft, kommt ihm sicher jene hochnotpeinliche Lektion dort in meiner Klasse in den Sinn, und er sagt sich wohl voll Freude und Behagen: «Wie bin ich so froh, dass ich kein Spezilehrer bin!»

Ernst Graf.

Eine Vegetationskarte der Schweiz

Ueber die Schweiz bestehen seit Jahren eine geologische, eine geotechnische und zwei Niederschlagskarten im Maßstab der Wandkarte, 1 : 200 000. Dagegen sind Vegetationskarten bisher nur für einzelne Landschaften, hauptsächlich im Maßstab der Siegfriedkarte, bearbeitet worden, so über das Walensee-, Bernina- und Ofengebiet, Uri, das Onsernone- und Lauterbrunnental, die Gegend um Martigny, den Neuenburger Jura. Obschon ihnen keine gleichartige Methodik zugrundeliegt — man vergleiche nur die Karten von Emil Schmid und Max Oechslin aus dem Urnerland! — so geben sie doch ein aufschlussreiches und tief ins einzelne gehendes Bild der Untersuchungsgebiete. Es fehlte aber eine gesamtschweizerische Darstellung. Nun liegen bereits zwei von vier Blättern einer «Vege-

tationskarte der Schweiz» im Maßstab 1 : 200 000 vor: Blatt 2 (Luzern-Zürich-St. Gallen-Chur) und Blatt 4 (Gotthard-Tessin-Graubünden), und die zwei restlichen Blätter dürften wohl innert Jahresfrist noch zu erwarten sein, da die Aufnahmen so gut wie abgeschlossen sind. Damit gelangen wir zu einem hervorragenden vaterländischen Werk, auf dessen wissenschaftlichen Gehalt und kartographische Ausführung wir stolz sein dürfen. Die Riesenarbeit der Aufnahme und Redaktion bewältigte Prof. Dr. Emil Schmid (Zürich). Den Druck besorgte der geographische Verlag Kümmerly & Frey (Bern). Für die Herausgabe zeichnet die Pflanzengeographische Kommission der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft¹⁾.

	Acker	♀ Buche	∩ Arve
	Mähwiesen	♂ Birke	⊖ Eiche
	Weinberge	J Erle	∞ Bergahorn
	Weiden	U Grünerte	∇ Hasel
	Flachmoore	Y Weissstanne	T Linde
		↑ Rottanne	C Hainbuche
		↓ Lärche	F Esche
		↑ Föhre	P Pappel
		J Berg-Baumform	S Weide
		∩ föhre! Strauch	⊙ Edelkastanie

Die wichtigsten Signaturen.

Die Kartierung der Vegetation ist ein schwieriges und trotz den vorliegenden, überaus erfreulichen Ergebnissen noch in Fluss begriffenes Problem. Während bei einer Niederschlagskarte die gemessenen und errechneten jährlichen Durchschnittswerte, bei einer geologischen Karte die beobachtete Gesteinsunterlage kartiert wird, so sieht sich der Botaniker einer mannigfach wandelbaren Vegetationsdecke gegenüber. Wo er heute einen Weizenacker vorfindet, bestand vielleicht vor einem Jahr eine Fettwiese, vor einem Jahrhundert ein Wald. Auf einer Grasweide über der heutigen Waldgrenze entdeckt er Baumstümpfe, die auf gerodeten Wald hinweisen. Anderswo sind Moore melioriert, kahle Hänge aufgeforstet, bestimmte Waldtypen durch forstliche Eingriffe weitgehend umgewandelt worden. Was soll von diesen tiefgreifenden Wandlungen für die Kartierung festgehalten werden?

Wenn wir heute diese heikle und umstrittene Frage beantwortet und das dahintersteckende Problem konsequent behandelt sehen, so verdanken wir dieses Ergebnis dem Zusammenwirken mehrerer glücklicher Umstände: den hohen Stand der pflanzengeographischen Forschung in der Schweiz, unserer hochentwickelten Kartographie, der fruchtbaren Tätigkeit der Pflanzengeographischen Kommission und schliesslich — und wohl in erster Linie — dem Bearbeiter, der mit dem nötigen Rüstzeug die Aufgabe anpackte und durchführte.

Der Fernstehende vermag kaum zu ermessen, welche Unsumme von wissenschaftlichen Kenntnissen, von Beobachtungen und Erfahrung, welch hohen geistigen und physischen Arbeitsaufwand die Bearbeitung dieses Kartenwerks erforderte. Emil Schmid arbeitet — neben beruflichen Verpflichtungen — seit bald zehn Jahren

¹⁾ Preis pro Blatt Fr. 12.—, auf Leinwand Fr. 16.—; für Mitglieder der Schweiz. Botanischen Gesellschaft 40 % Ermässigung; nach Erscheinen als Wandkarte auf Leinwand mit Stäben Fr. 60.—. Je 1 Kommentar pro Blatt im Preis inbegriffen. Auslieferung: Verlag Hans Huber, Bern.

intensiv daran. Die Vorarbeiten reichen aber erheblich weiter zurück. 1930 erschien von ihm eine Vegetationskarte der mittellurnerischen Täler. Unveröffentlichte Kartenblätter über die Vegetation Vorarlbergs bedecken einen kleineren Stubenboden! Sodann hat er grosse Gebiete unseres Erdteils, besonders Mittel- und Südeuropa, in wochen- und monatelangen Begehungen botanisch durchforscht, immer mit einem der Hauptziele, für die Kartierung der Vegetation Mittel und Wege zu finden. So verschaffte er sich für die grosse Aufgabe, die Pflanzendecke unseres vielgestaltigen Landes zu kartieren, den Einblick in die Einzelheiten und gewann den Ueberblick der grossen Zusammenhänge. Bestimmend wirkte sich dabei die Neigung für theoretische Gesichtspunkte aus; denn bei Vegetationsaufnahmen im Maßstab 1 : 200 000 kann es sich nie um blosser Wiedergabe der zahllosen Aeckerchen, Wiesen und Rebberge, der Fichten-, Buchen- und andern Wäldern handeln. Vielmehr müssen diese abertausend Einzelheiten — soll die Vegetationskarte nicht ein verwirrendes Mosaik sein, das zudem schon in wenigen Jahren überholt ist — planmässig gesichtet und höheren Gesichtspunkten eingeordnet werden. Nicht vergessen sei die grosse physische Leistung, hat doch Schmid seine Aufgaben ohne wissenschaftliche Mitarbeiter durchgeführt. Motorrad, Zeltlager und Selbstverpflegung waren häufig der einzige Ausweg, um mit den in unserem Land höchst unbequemen Begehungen fertig zu werden.

Die zwei vorliegenden Einzelblätter bieten, aus einigen Metern Entfernung betrachtet, ein harmonisches Gefüge klarer, unaufdringlicher Farben, wodurch die grossen Linien der ursprünglichen, naturgegebenen Vegetationsverteilung eindrucksvoll hervortreten. Im Nordost-Blatt gibt das freudige Buchengrün den Ton an, besonders in den Voralpen und in den höheren Molassehügeln, während es im thurgauischen Obstand zugunsten der Mähwiesen, in Nordzürich zugunsten der Acker- und Rebkulturen sich auflockert. In der regenärmeren Nordschweiz hat es auch den gelbgrün getönten Mischwäldern von Eiche, Linde und Ahorn sowie den sich anschliessenden Haselbusch- und Hainbuchenwäldern zu weichen. Das satte Gelb der Waldföhre mit den sie begleitenden Waldsteppen und Waldheiden ist über das Mittelland nur in kleinen Tupfen verbreitet, mehrt sich aber kräftig im Föhngebiet des Reusstals vom Urnersee bis über Amsteg hinaus und besonders auffällig in den trockenwarmen Zentralalpentälern Graubündens: vom Fläscherberg bis über Ilanz hinaus, an der untern Albula und im Unterengadin. In den Alpen nimmt die Fichte mit einem ernst getönten Grün überhand, in den Zentralalpen daneben das Blauviolett von Arve und Lärche mit den ihnen zugeteilten Legföhren- und Grünerlengebüsch. Im Gegensatz zu den satten Farben der Wälder ist die waldfreie Vegetation merklich zarter getönt: die über die Waldgrenze steigende Zwergstrauchheide rot, die hochalpinen Rasen gelb. In diesen gedämpften Farben heben sich die Alpenketten nach Umfang und Streichrichtung wirksam ab, während sich in den taleinwärts vordringenden Vegetationstypen die Talsysteme abzeichnen, so ausser bei den schon genannten Föhrenwaldsteppen und -heiden bei der Stieleiche, deren rotviolette Färbung auch Birke und Edelkastanie erfasst und im Tessin bis tief in den Rumpf der Alpen vorstösst. Durch Vergleich mit den Niederschlags- und der geologischen Karte ergeben sich eine

Fülle Zusammenhänge, die so recht zum genauen Studium anregen.

Treten wir der Karte so nahe, dass wir sie wie ein Buch lesen können, so enthält sie mit ihren zahllosen Signaturen erst recht den in ihr aufgestapelten Reichtum. Ein Spaziergang rings um den Walensee belehrt uns u. a. über die natürlichen Höhenstufen des Eichenmischwaldes, des Buchen- und Fichtenwaldes, über die Vorkommnisse von Föhrenhorsten und Edelkastanien, von Weisstanne, Legföhre und Arve. Im Mendrisiotto gruppieren sich Kastanienselven, Flaumeichegehölze, mittelmeerische Gebirgssteppen und dutzend weitere Verbände oder Baumgestalten zu übersichtlich gebüscheltem, buntem Strauss. Zudem lassen sich überall die Mähwiesen, Weiden, Aecker, Weinberge und Torfmoore herauslesen, je nach der Zugehörigkeit zu den natürlichen Vegetationsgürteln so oder anders gefärbt. Die Vegetationskarte ist also zugleich Wirtschaftskarte und gewinnt dadurch besondere Bedeutung. Die Verbindung von Farbtönen für die einzelnen «Gürtel» mit über 20 Signaturen für wichtige Arten und Artgruppen ermöglichte es, die Vielfalt der Tatsachen durcktechnisch mit elf Farbplatten zu meistern, wovon drei auf Gewässer, Höhenkurven und Situation mit Schrift entfallen.

Die Wahl der Farben ist sinnvoll auf das Gewand der Vegetation und ihrer Hauptvertreter abgestimmt. Das Grün für den Buchengürtel spricht froh an, für den Fichtengürtel finster. Die steppenartigen Verbände leuchten in Gelb, genau wie die von ihnen bewohnten regenarmen Talstriche auf der Niederschlagskarte — eine ungesucht der Natur der Sache entspringende Uebereinstimmung. Für die alpine Zwergstrauchheide mit dem Purpur der Alpenrosenblüten und der leuchtenden Herbstfärbung lag der rote Ton am nächsten. Für die alpinen Rasen war der gelbe Schimmer massgebend, der den führenden Typen (Krummseggen- und Nacktriedrasen) schon im Hochsommer anhaftet. Auch die Signaturen bestimmte nicht der Zufall. Entweder geben sie ein vereinfachtes Bild von der Tracht des Baumes wieder (z. B. Birke, Lärche, Föhre, Legföhre, Arve) oder sie kennzeichnen die Frucht (Eiche, Ahorn, Hasel) oder man hat dem wissenschaftlichen Gattungsnamen den Anfangsbuchstaben entlehnt (Linde, Hainbuche, Esche).

Beim Blick auf das Ganze drängt es uns, den Bearbeiter herzlich zu beglückwünschen. Er hat die beiden schwierigen Probleme, aus der schwer übersehbaren Mannigfaltigkeit der Vegetation die wesentlichen Typen herauszugreifen und in den fortwährenden Wandlungen das Dauernde festzuhalten, geistvoll angepackt und konsequent behandelt. Illustrierte Kommentare, die jedem Kartenblatt beigegeben sind, erteilen über solch grundsätzliche Fragen, vor allem über die Methodik, aber auch über die Besonderheiten jedes Kartenblattes einlässlich Auskunft. (Für die vorliegenden zwei Blätter sind sie zwar noch nicht gedruckt, werden aber den Käufern kostenfrei nachgeliefert.) Sie werden den Gehalt der Karte erst recht in seiner vollen Tiefe erschliessen und dem Benützer den Gebrauch lehr- und genussreich gestalten.

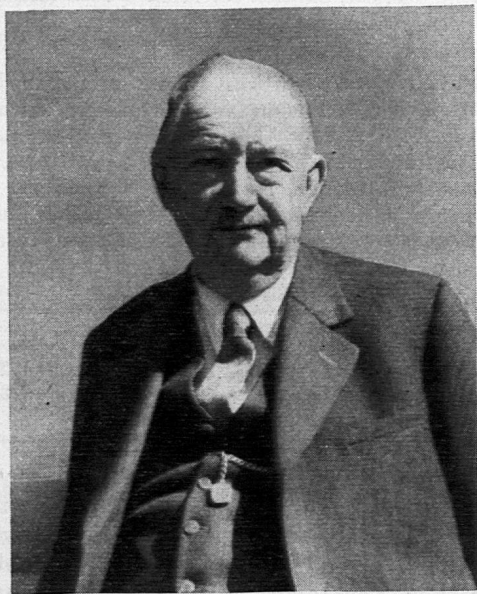
Ernst Furrer.

Bescheidenheit — vergessen wir nicht, dass sie von *Bescheidwissen* kommt, dass ursprünglich das Wort diesen Sinn führte und erst über ihn den zweiten von *modestia moderatio* angenommen hat.

Thomas Mann.

† Jakob Hintermeister (1863—1944)

Im Juli dieses Jahres starb *Jakob Hintermeister*, früher Lehrer in Zürich-Wipkingen, dessen vorbildliches Leben und Wirken es verdienen, hier in der von ihm stets hochgeschätzten Fachschrift mit einigen Strichen gezeichnet zu werden. Im noch ländlichen Töss, in enger Verbindung mit Wald und Flur aufgewachsen, wandte sich dieser Sohn des werktätigen Volkes aus Neigung dem Lehrerberufe zu und erwarb 1883 in Küsnacht sein Patent. Ueberfluss an Kandidaten veranlasste ihn zunächst, seine Kräfte der damaligen Schweiz. Landesausstellung in Zürich zur Verfügung zu stellen; als sich ihre Pforten geschlossen hatten, zeigte sich auf der Direktion des Pestalozzianums eine ähnliche Sekretärbeschäftigung. Das Jahr 1885 brachte Jakob Hintermeister die ersehnte «Landprovinz», in Oberdürnten durfte er drei glückliche erste Lehrjahre



zubringen. Dann zog es ihn in die Stadtnähe. 1888 berief ihn die Gemeinde Zürich-Wipkingen an ihre Realschule. Ihr blieb er treu und sah sein Wirkungsfeld im Kreis IV aufgehen. Im ländlichen Schulhaus neben der alten Dorflinde zog er mit seiner geliebten Frau eine grosse Kinderschar zu tüchtigen Menschen heran, die heute in den verschiedensten Stellungen Zeugnis ablegen für treues Walten eines pflichtbewussten und weitsichtigen Elternpaars.

Jakob Hintermeister lernte nicht nur die Freuden, sondern auch die Leiden des Lehrers an der Realstufe eines stets wachsenden Vorortes kennen, dessen anfänglich bäuerlich - kleinstädtische Bevölkerung sich immer mehr mit Angehörigen des Arbeiterstandes durchsetzte. Der Klassenbestand wuchs, nicht aber die Anteilnahme der Eltern an der erzieherischen Tätigkeit! Doch auch unter erschwerten Umständen suchte der eifrige Mann unermüdlich sein Ziel zu erreichen.

Es war ihm ein wahres Bedürfnis, seine praktischen Fähigkeiten auch in den Dienst der Anschlusschulen zu stellen und damit vermehrten Anteil am öffentlichen Leben zu nehmen — ganz abgesehen davon, dass für den Unterhalt seiner Familie die karge Besoldung ja nicht ausreichte. So wirkte er an der städtischen Gewerbeschule und später an der Schule des Kaufmännischen Vereins. Dieser Unterricht und die Sommerausflüge mit den Lehrlingen und Lehrtöchtern

brachten ihn in wertvollen menschlichen Kontakt mit der reiferen Jugend. Gerne begleitete er sie in die Berge, und im traulichen Gespräch am offenen Feuer vor dem stillen Bergsee oder in der Fischerhütte, da war ihm restlos wohl, denn er war in der Stadt ein Naturkind geblieben.

Fast spurlos gingen an seinem rüstigen Körper die Jahrzehnte vorbei; aber 1930 kam der Tag, wo des Meisters Hand auch seinen Arm berührte und ihm bedeutete: «Feiere nun.»

Und ein langer, sonniger Feierabend war sein Lohn für treues Mühen; gerne blickte er zurück und gab sich Rechenschaft. Wir können sein Lebens- und Seelenbild nicht besser runden als mit seinen eigenen Schlussworten einer knappen Autobiographie: «Wenn ich mich in meinen alten Tagen prüfend frage, ob ich in den jungen, als die Berufswahl akut wurde, den richtigen Weg gewählt habe, der meinen Fähigkeiten und Neigungen entsprach, und wenn ich mir dann sagen darf, dass mich das Pflichtgefühl und der Wille, das nicht immer leichte Amt eines Lehrers an der Volksschule gewissenhaft zu verwalten, nie verliessen, so kann ich ruhig sprechen: ‚Du hast dein Pfund getreulich genützt.‘»

Wer Jakob Hintermeister gekannt hat, wird ihm zubilligen, dass er dieses Lob völlig verdient hat. Und ist dies nicht das Schönste, was man von einem Heimgegangenen sagen kann?

A. S.

Kantonale Schulnachrichten

Bern.

Eine bernische Anstalt für die Ausbildung von Turnlehrern. Der Regierungsrat hat beschlossen, im Kanton Bern eine Anstalt zur Erlangung des eidgenössischen Turnlehrerdiploms I einzurichten. Das Turnlehrerdiplom I befähigt den Inhaber in Verbindung mit einem bernischen Lehrpatent zur Erteilung des Turnunterrichts an sämtlichen bernischen Schulen, vor allem auch an Mittelschulen. Dieses Diplom konnte bis jetzt einzig an der ETH und den Hochschulen Basel und Lausanne erworben werden. Zum Eintritt in den Kurs ist der Besitz eines Primar- oder Sekundarlehrerpatentes oder eines Maturitätsausweises nötig. Der Unterricht wird von bewährten bernischen Turnlehrkräften übernommen, denen sich für die theoretischen Fächer einige Professoren und Dozenten der Universität Bern anschliessen werden. Die Ausbildung dauert zwei Semester. Das eidgenössische Turnlehrerdiplom I kann auch von Lehrkräften erworben werden, die sich nicht ausschliesslich dem Turnunterricht widmen wollen. Die Anstalt wird ihren Sitz in Bern haben, wo für den praktischen Unterricht eine Reihe moderner Sportanlagen zur Verfügung stehen. Der erste Kurs beginnt im Frühjahr 1945.

E.

Tessin.

Die erste Schule der Ceresiostadt. Wenn der Feriengast aus der innern Schweiz über die alte Piazza Funicolare in Lugano schreitet, kann er nicht nur viele architektonische Sehenswürdigkeiten betrachten, sondern auch jenes Gebäude sehen, das in längst vergangenen Tagen Sitz der ersten luganesischen Schule war. Es liegt zur Rechten, wenn man von der Piazza Dante her gegen die Seilbahn hinläuft, da, wo die alten Säulenhallen sind und in dem Hause, wo die Bäckerei Brenna sich befindet. Die Bauart und die

alten Bilder über der Eingangstüre sprechen für das hohe Alter der Gebäulichkeit.

Man glaubt, dass diese erste Schule etwa im Jahr 1500 entstanden sei. Zu dieser Zeit blühte in Bellinzona bereits das Schulwesen, und viele Knaben zogen dorthin, sowohl von Lugano als auch aus den oberen Tessinertälern; denn als die Herzöge von Mailand ihre Herrschaft im Tessin ausübten, hatte Bellinzona sehr berühmte Lehrer aus der nahen Halbinsel. Da nun aber auch die Ceresiostadt eine Schule eröffnet hatte, brauchten die kleinen Luganeser und einzelne Kinder aus der Umgebung nicht mehr so weit zu wandern, nicht mehr so hart um das hohe Gut der Wissenschaft, das uns Glücklichen so preiswürdig dargeboten wird, zu kämpfen. Sie konnten nun auf der alten Piazza in die Schule und die Gemeinde finanzierte das neu-entstandene Erziehungsinstitut.

Der erste Lehrer der neuen Schule hiess Magister Johannes Demobenus, aus Crevazio, einer Ortschaft in der Nähe von Varese. Die Gemeinde bezahlte ihm ein Honorar von 200 Lire, eine Summe, die ungefähr 400 Fr. unseres Geldes entsprechen würde. Ausserdem kam dem Lehrer das Recht zu, von den einzelnen Schülern eine Taxe zu erheben. Ausser den Elementarfächern wurden auch Rhetorik und andere humanistische Wissenschaften doziert.

Mit der Zeit wuchs die Schülerzahl, so dass es nötig wurde, dem ersten Lehrer noch einen zweiten beizugeben. Er hiess Franziskus de Sessa de Mottio. Beide zusammen führten eine Art Kollegium. Die Kinder erhielten hier zugleich auch das Essen. Doch trotz der von der Gemeinde Lugano bezahlten Besoldung und trotz der Schülertaxen, die erhoben werden konnten, machten die beiden Pädagogen keine guten Geschäfte. Aus heute noch vorhandenen Papieren geht hervor, dass sie sehr viele Schulden hatten.

Wie die erste und älteste Luganeser Schule endete, ist leider bis jetzt noch in tiefes Dunkel gehüllt. A. B.

Pestalozzianum Zürich Beckenhofstrasse 31/35

Ausstellungen

im Herrschaftshaus: (bis Ende November)

Form und Farbe

Neue Wege im Modellier-Unterricht der Knabenhandarbeit. Modellierarbeiten der 5. und 6. Klasse von Herrn Diogo Graf, St. Gallen.

Neues städtisches Schnitzprogramm

(Arbeiten aus dem Lehrerbildungskurs 1944);

Das abgeänderte neue städtische Programm für Hobelbankarbeiten

(Modelle, Zeichnungen und Arbeitsanleitungen).

Aussteller: Zürcher Verein für Handarbeit und Schulreform.

Ein Schulhaus hilft den Flüchtlingen

Kollektivschau von Schülerarbeiten aus dem Schulhaus Aemter A.

Arbeiten vom Kind und fürs Kind

Kindergarten.

Oeffnungszeiten: Dienstag bis Sonntag 10—12 und 14—17 Uhr.

Montag geschlossen. *Eintritt frei.* Primarschüler haben in Begleitung Erwachsener Zutritt.

Kleine Mitteilungen

Dienstmarken des Internationalen Amtes für Erziehung.

Die Generaldirektion der Post-, Telephon- und Telegraphenverwaltung hat soeben neue Dienstmarken herausgegeben. Sie

tragen den Aufdruck «*Courrier du Bureau international d'Education*» und sind in den Werten von 3 Rp. bis zu 10 Fr. erschienen. Diese Dienstmarken, ganz wie diejenigen des Völkerbundes und des Internationalen Arbeitsamtes, haben ausschliesslich Gültigkeit auf Postsendungen des Internationalen Amtes für Erziehung. Sie können aber auch zu Sammelzwecken, gestempelt oder ungestempelt, bei der Wertzeichenverkaufsstelle der Generaldirektion PTT in Bern, Bollwerk 8, sowie bei der Kreispostdirektion in Genf bezogen werden.

Wie bekannt, hat der Ertrag der Vorläufer-Marken «Pestalozzi» und «Pater Girard» sowie der Postmarke «Majorescu» dazu beigetragen, die Abteilung «*Intellektuelle Hilfe*» des Internationalen Amtes für Erziehung zu unterstützen, das mehr als eine halbe Million Bücher wissenschaftlichen und literarischen Inhalts an die Kriegsgefangenen der verschiedenen Kontinente gesandt hat.

Mit der Bewilligung der Dienstmarke an eine zwischenstaatliche Institution wie das Internationale Amt für Erziehung hat die Schweiz — «*klassische Erde der Erziehung*», wie schon Pater Girard sie nannte — wieder einmal die Wichtigkeit betont, die sie dem Informations- und Forschungswerk auf dem Gebiete der Erziehung beimisst, das sich auf ihrem Boden fortsetzt. ×

Schulfunk

30. Oktober: «*Die nächtliche Heerschau*», Ballade von J. Chr. Zedlitz, in der Vertonung von Carl Loewe, erläutert und gesungen von Ernst Schläfli, Gesanglehrer und Konzertsänger in Bern.

3. November: «*Dufour, ein grosser Schweizer*», Hörspiel über das Leben und die segensreiche Wirksamkeit Dufours in seiner Vaterstadt Genf sowie in der Eidgenossenschaft. Autor: Rudolf Graber, Basel.

Schweizerischer Lehrerverein

Sekretariat: Beckenhofstrasse 31, Zürich; Telephon 28 08 95

Schweiz. Lehrerkrankenkasse Telephon 26 11 05

Postadresse: Postfach Unterstrass Zürich 15

Stiftung der Kur- und Wanderstationen.

Unter der Mäppchenreihe: «*Die schönsten Velotouren der Schweiz*» ist ein Neuling zur Ausgabe gelangt: *Die schönsten Velotouren* von Neuenburg aus (französischer Text), zu 70 Rp. + Porto statt 1 Fr. Ferner kann ein prächtiges *Schweizeralbum* bezogen werden zu Fr. 1.90 + Porto, mit englischem oder holländischem Begleittext. Der Bezug lohnt sich allein schon um der prächtigen Aufnahmen willen.

Folgende neue Bücher aus der *Büchergilde* sind im Laufe dieses Monats und anfangs November zu haben: Betty Smith: Ein Baum wächst in Brooklyn. Fr. 5.80. Albert Bächtold: Wält uhi Liecht. Fr. 6.—.

Lore Berger: Der barmherzige Hügel. Fr. 5.—.

Valentin Gitermann: Geschichte Russlands, 1. Band (2. Band im Frühling). Fr. 9.—.

Jeremias Gotthelf: Die schwarze Spinne. Fr. 6.—.

Jeremias Gotthelf: Anne Bäbi Joweger, 2. Bd. Fr. 6.—.

Die Bremer Stadtmusikanten. Fr. 5.50.

Jakob Job: Sardinienfahrt. Fr. 6.—.

Jenö Marton: Jürg Padrun. Fr. 6.—.

Johann David Wyss und Felix Möschlin: Der schweizerische Robinson. Fr. 5.—.

Kylle Tennant: Zieh weiter, Fremdling. Fr. 6.—.

Lisa Tetzner: Hans Urian. Fr. 6.—.

M. Waldmeier: Sonne und Erde. Fr. 6.—.

Oscar Wilde: Erzählungen und Märchen (die neue Werbegabe).

Alle diese Werke können durch uns bezogen werden.

Für die Stiftung:

Frau C. Müller-Walt, Au (Rheintal).

Schriftleitung: Otto Peter, Zürich 2; Dr. Martin Simmen, Luzern; Büro: Beckenhofstr. 31, Zürich 6; Postfach Unterstrass, Zürich 15.

Kurse

Schweizerisches Institut für Auslandsforschung in Zürich.

Das im Juni dieses Jahres eröffnete Schweizerische Institut für Auslandsforschung in Zürich nimmt mit dem Wintersemester 1944/45 seine Lehrtätigkeit auf. Das soeben erschienene Programm umfasst Vorlesungen und Kolloquien aus den verschiedensten auslandswissenschaftlichen Gebieten (Britisches Weltreich, Islam, Auswanderung, wirtschaftliche Verflechtung im Donauraum, angelsächsische Gewerkschaftsbewegungen, internationale Organisationen in der Schweiz), die vorwiegend am Abend gehalten werden und grundsätzlich für jedermann zugänglich sind. Ausserdem wird bei beschränkter Teilnehmerzahl und entsprechend von «post graduate studies» eine Arbeitsgemeinschaft über «Elemente der nordamerikanischen Politik und Nachkriegsplanung» durchgeführt. Nach Schluss des Semesters folgt noch ein Ferienkurs über «Iberoamerika». Auskünfte und Programme sind beim Sekretariat des Institutes, Schifflande 30, Zürich 1, Telephon (051) 24 75 55, zu erhalten.

Kleine Anzeigen

Günstige Gelegenheit!

P 55323 Q

Zu verkaufen
Zeiss-Projektionsapparat

Epidiaskop

156

Anfragen an A. Guise, Horburgstrasse 99, Basel

Schweizer-Verlag bietet jedem

LEHRER(IN)

auch pensionierten oder stellenlosen, Gelegenheit zu gutem Extra-Einkommen. Offerten unter Chiffre SL 155 Z an die Administration der Schweizerischen Lehrerzeitung, Stauffacherquai 36, Zürich.

STELLENAUSSCHREIBUNG

An der Primarschule Läuflingen ist durch Rücktritt die Stelle einer

158

LEHRERIN

für die erste und zweite Klasse auf 1. Januar 1945 neu zu besetzen. Bewerberinnen wollen ihre Anmeldungen, sowie die notwendigen Ausweise bis 20. Nov. 1944 an den Präsidenten Herrn W. Gysin richten.

Schulpflege Läuflingen

In der Erziehungsanstalt für bildungsfähige Geistesschwache in Regensberg (Kt. Zürich) ist eine

Lehrstelle

neu zu besetzen. Bewerber, die ein Wahlfähigkeitszeugnis für Primarlehrer besitzen und bereit sind, sich in das Spezialgebiet der Geistesschwachenbildung einzuarbeiten, wollen sich mit dem Anstaltsleiter Dr. H. Roth in Verbindung setzen.

Stellenantritt: Mitte November 1944 oder nach Ueber-einkunft.

Die Anstaltsleitung

157

Sprachgut der Schweiz

Herausgeber Dr. C. Helbling und Dr. L. Signer

ABTEILUNG A

- | | | |
|-------|--------------------------------------|------------------|
| Hefte | 1: Briefe | Carl Helbling |
| Hefte | 2: Reden | Carl Helbling |
| Hefte | 3: Urteile | Carl Helbling |
| Hefte | 4: Die menschliche Gestalt | Max Zollinger |
| Hefte | 5: Das Kunstwerk : | Doris Wild |
| Hefte | 6: Sachbeschreibung | Ernst Hirt |
| Hefte | 7: Die Landschaft | Emil Egli |
| Hefte | 8: Das Naturereignis | Lothar Kempfer |
| Hefte | 9: Der Arbeitsvorgang | Hans Grossrieder |
| Hefte | 10: Reisebericht | Ernst Hirt |
| Hefte | 11: Feste und Spiele | Wilhelm Altwegg |
| Hefte | 12: Krieg und Frieden | Fritz Ernst |
| Hefte | 13: Biographie | Fritz Enderlin |
| Hefte | 14: Autobiographie | Carl Günther |

Herausgeber

ABTEILUNG B

- | | | |
|-------|--|---------------------|
| Hefte | 1: Der Zürichsee | Max Zollinger |
| Hefte | 2: Die Schweiz in Goethes Werk | Gottfr. Bohnenblust |
| Hefte | 3: St. Galler Klosterdichtung | Paul Baldegger |
| Hefte | 6: Pestalozzi | Max Zollinger |
| Hefte | 7/8: Das Naturbild im Schweizerischen Schrifttum | Lothar Kempfer |

ABTEILUNG C

- | | | |
|-------|------------------------------------|-------------------------------------|
| Hefte | 1: Sophokles, Antigone | Deutsch v. Emil Staiger |
| Hefte | 2: Calderon, Welttheater | Rafael Häne
(Einsiedler Fassung) |

Weitere Hefte in Vorbereitung

Jedes Heft kartoniert 80 Rp., das Doppelheft Fr. 1.60

Eugen Rentsch Verlag, Erlenbach-Zürich

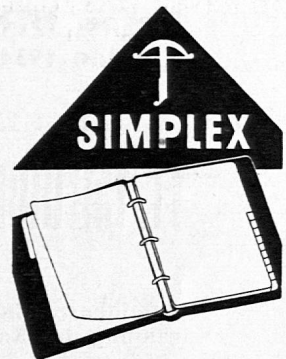
Kennen Sie?

FRAUEN- Fleiss

die Zeitschrift für praktische und schöne Handarbeiten? Monatlich nur 95 Rp. Probenummern gerne durch:

Verlag Hans Albisser
Weinbergstrasse 15, Zürich 1

c2)



Nie mehr etwas anderes!

Ob Lehrer, Studierender, Arzt oder Rechtsanwalt, Sammler, Geschäftsmann oder Vertreter, Journalist oder Schüler — sie alle bevorzugen

Simplex- Ringbücher

mit den auswechselbaren Blättern. In diversen Grössen, mit Blattinhalt, Lineatur und Register nach Belieben, in allen Papeterien erhältlich. — Schweizer Qualitätsarbeit, aus der 1875 gegr. Schreibbücherfabrik Bern, Müller & Cie. AG.

SCHWEIZERISCHE EIDGENOSSENSCHAFT

Ausgabe von

Fr. 200 000 000 3 1/2 % Eidgenössische Anleihe 1944 (Nov.)

Laufzeit: 20 Jahre

Anleihensbedingungen: Zinssatz 3 1/2 %; Semestercoupons per 15. Mai und 15. November. Rückzahlung der Anleihe zum Nennwert am 15. November 1964, mit vorzeitigem Kündigungsrecht des Schuldners frühestens auf 15. November 1956.

Ausgabepreis: 100 %

zuzüglich 0,60 % eidg. Emissionsstempel

Fr. 150 000 000 3 1/4 % Eidgenössische Anleihe 1944 (Nov.)

Laufzeit: 10 Jahre

Anleihensbedingungen: Zinssatz 3 1/4 %; Semestercoupons per 15. Mai und 15. November. Rückzahlung der Anleihe zum Nennwert am 15. November 1954, mit vorzeitigem Kündigungsrecht des Schuldners frühestens auf 15. November 1950.

Ausgabepreis: 100 %

zuzüglich 0,60 % eidg. Emissionsstempel

Die per 15. November 1944 zur Rückzahlung gekündigte 4 % Eidgenössische Anleihe 1934 kann in die obgenannten neuen Anleihen konvertiert werden

Fr. 150 000 000 2 1/2 % Eidgenössische Kassascheine 1944 (Nov.)

Laufzeit: 5 Jahre

Anleihensbedingungen: Zinssatz 2 1/2 %; Semestercoupons per 15. Mai und 15. November, Rückzahlung der Kassascheine zu pari am 15. November 1949

Ausgabepreis: 100 %

zuzüglich 0,30 % eidg. Emissionsstempel

Konversionen und Barzeichnungen werden vom

25. Oktober bis 6. November 1944, mittags

entgegengenommen: **bei den Banken, Bankfirmen und Sparkassen der Schweiz**, wo ausführliche Prospekte bezogen werden können.

Im Falle einer Ueberzeichnung der vorgesehenen Beträge behält sich der Bundesrat das Recht vor, die drei Anleihen zu erhöhen.

Die Ausgabe der Anleihen findet in Form von Titeln (Obligationen bzw. Kassascheinen) und Schuldbuchforderungen statt.

Die übernehmenden Bankengruppen:

Kartell Schweizerischer Banken

Verband Schweizerischer Kantonalbanken



Für den Bezug Ihrer

Bücher und Schriften

empfehlen sich nachstehende Verleger und Buchhändler den Schulverwaltungen, Einkaufsstellen und der Lehrerschaft bestens



Ankauf von Büchern und Bibliotheken

ZÜRICH, Rämistr. 33, Tel. 4 23 32

Schöne Literatur Biographien, Jugendbücher

Wegmann & Sauter Zürich 1
Buchhandlung, Rennweg 28

Alle Lehrer und Eltern sollten lesen:

J. Bauder

Ein Leben voll Liebe

Erlebnisse eines Lehrers

Preis Fr. 3.-

Erschienen im **Neuzeit-Verlag, Basel 12**

Die zeitgemäßen schweizerischen

Lehrmittel für Anthropologie

Bearbeitet von Hs. Heer, Reallehrer

Naturkundliches Skizzenheft
„**Unser Körper**“
mit erläuterndem Textheft.

40 Seiten mit Umschlag, 73 Kon-
turzeichnungen zum Ausfüllen mit
Farbstiften, 22 linierte Seiten für
Anmerkungen. Das Heft ermög-
licht rationelles Schaffen und
große Zeitersparnis im Unterricht
über den menschlichen Körper.

Bezugspreise: per Stück
1-5 Fr. 1,20
6-10 .. 1,10
11-20 .. 1,-
21-30 .. 0,95
31 u. mehr .. 0,90
Probeheft gratis.



Augustin-Verlag Thayngen-Schaffhausen

Im gleichen Verlag erhältlich: K. Schib: Repetitorium der allgemeinen u. der Schweizergeschichte



Textband

„**Unser Körper**“

Ein Buch

vom Bau des menschlich. Körpers
und von der Arbeit seiner Organe

Das Buch enthält unter Berücksichtigung der neuesten
Forschungsergebnisse all den Stoff über den Bau und
die Arbeit der menschlichen Organe, der von der heran-
wachsenden Jugend erfaßt werden kann.

Lehrer-Ausgabe mit 20 farbigen Tafeln und
vielen Federzeichnungen **Preis Fr. 8.-**

Schüler-Ausgabe mit 19 schwarzen und 1
farbigen Tafel und vielen Federzeichnungen
Preis Fr. 5.-

BESTEMPFOHLENE

SCHULEN UND INSTITUTE

Vor- und Diplomkurse i. Handel, Ver-
waltung, Verkehr, Sekretariat, Arzge-
hilffinnen. - Primar- u. Sekundar-Abteilg.
unter staatl. Aufsicht. - Vorbereitg. i. La-
borantinnen- u. Hausbeaminnenschulen,
Technikum, Meisterprüf., Maturität. -
Stellenvermittlung. - Kursbeginn: März,
April, Juni, Sept., Oktober und Jan. -
Schulberatg. und Gratisprospekt durch
unser Sekretariat Wallgasse 4, Tel. 307 66

Neue Handelsschule Bern



HERISAU Knabeninstitut Steinegg

Primar- und Sekundarschule unter staatlicher
Aufsicht. Prospekte und Referenzen durch den
Vorsteher KARL SCHMID. Telephon 51045



Sprachschule «Kremos»

Lugano Italienisch, Englisch, Spanisch,
Französisch, Latein, Griechisch

Unterbr. d. Schüler in bestempf. Fam. u. Pensionen

Frieda Pfyffer Lugano

Via Carlo Maderni 23. Telephon 2 24 55.

Diplomierte Sprachlehrerin. Privat- und
Klassenunterricht. Mässige Preise. Prak-
tische Methoden.



Eltern! Die Zukunft Eurer Kinder hängt von der Bildung ab,
die sie genossen haben. In nur 4 Monaten lernen sie sehr gut
Französisch oder Italienisch sowie Buchhaltung, Stenographie usw.
mit Sekretär-Diplom. Klassen von 5 Schülern. Hunderte von Re-
ferenzen. Verlangen Sie Prospekte.

**Ecoles Tamé, Neuchâtel 47, Luzern 47
od. Zürich, Limmatquai 30, Tel. 418 01**

Solange Vorrat

geben wir «Griff-Fahrpläne»
(Sommerausgabe 1944) zu
Lehrzwecken **gratis** ab.

AG. Fachschriften-Verlag & Buch-
druckerei, Stauffacherquai 36, Zürich

INSTITUT JUVENTUS • ZÜRICH

(OF 13231 Z)

Uraniastrasse 31-33, Telephon 2577 93

Maturitätsvorbereitung • Handelsdiplom • Abendgymnasium
Abendtechnikum • Berufswahlklassen • Arztgehilffinnenschule
• Vorbereitung für kantonale Techniken

Zürich Institut Minerva

Vorbereitung auf
Universität
ETH.

Handelsabteilung
Arztgehilffinnenkurs

60 JAHRE Plus-Stauffer OFTRINGEN

Import von techn. vegetab. Ölen und Fetten, sowie sämtlicher Rohprodukte für die Lack-, Farben- und Seifenindustrie • Oelmühle und Extraktionsanlage • Veredlung von technischen Ölen • Glaserkitte und Spezialkitte für Industrie • Fabrikation von Kunstharzen • Champagne-Kreide OMYA, eigene Gruben in der Champagne • Schreibkreide • Klebstoffe für Haushalt und Industrie.

7 Fabriken und über 30 Agenturen in Europa und Uebersee

PLÖSS-STAUFER A.-G., OFTRINGEN BEI OLTEN, TELEPHON (062) 7 35 44

Geschäftsbriefe, Geschäftsaufsätze

von Max Wohlwend, Parteienpreis Fr. 2.25. Prospekt 371 zu Diensten

Formularmappen, beliebig zusammenstellbar, für Gewerbe- und Fortbildungsschulen bei

Landolt-Arbenz & Co., AG., Zürich
Bahnhofstraße 65

EULE-Tinten-Extrakt



die führende Marke gibt erstklassige Tinte für Füllhalter und Tintenfass: lichtecht, wasserfest, unbegrenzt haltbar. 1 Liter = 20 l fertige Tinte, in Qualität 2aF Fr. 19.20. Muster gratis.

Hersteller: Haff-Schneider, Interlaken
Spezialtinten und Schulmaterialien en gros, Telephon 814

Vermeiden Sie Nachahmungen!

Fahnen

jeder Art

Fahnenfabrik
Hutmacher-
Schalch AG,
Bern
Tel. 2 24 11



Mitglieder von St. Gallen und Umgebung!

Obt Solidarität

und berücksichtigt bei Euren Einkäufen das gute St. Galler Geschäft



UHREN

in allen Preislagen

Marktplatz 14

Musikhaus

Alfr. Seeger jun., St. Gallen

empfiehlt sich bei Bedarf und Vermittlung von
Klavieren, Holzblasinstrumenten
(Blockflöten), Streichinstrumenten,
Saiten und Zubehör

Haus Seeger: 35jährige Erfahrung!

UNSERE AUSWAHL IN NEUEN UND
GEBR. KLAVIEREN IST GRÖßER DENN JE



St. Gallen
St.-Leonhardstr. 39
Tel. 248 23

VERLANGEN SIE SPEZIAL-OFFERTE

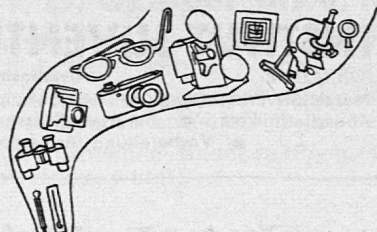
PHOTO - Wettbewerb 1944

Aufnahmen aus
Appenzell A.-RH.

Schöne Barprämien
mindestens
50 Preise = Fr. 625.-

Verlangen Sie
unsere Bedingungen!

Das Fachgeschäft für
Photo-
Kino-Projektion



Hausmann

& CO. AG.

ST. GALLEN
ZÜRICH =

MARKTGASSE 13
BAHNHOFSTR. 91



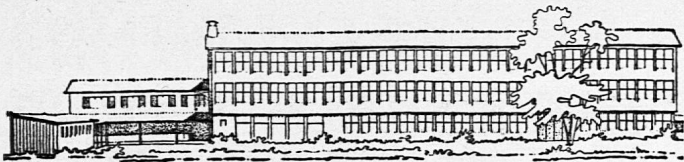
einrahmen
RAUBACH + WIDMER
KUNSTHANDLUNG
VORM. SYLV. RAUBACH
Neugasse ST. GALLEN

BEVER



Charaktervolle
TOPPFEREI -
Erzeugnisse
bei WETTACH

ST. GALLEN GOLIATHGASSE



Wir Spezialfirmen empfehlen uns für

SCHULHAUS-

Bau
Renovationen
Einrichtungen
etc.

Für Holzimprägnierungen „OMEGOL“

Seit Jahrzehnten bestbewährt und begutachtet
Erhältlich bei Drogerien und Eisenhandlungen,
wo nicht direkt durch **Omega Werke AG., Reinach-Basel**

Ing. A. Tobler

Zürich - Tel. 3 39 27

Isolier-Unterlagsböden für
Linol, Parkett etc, Kunstholzböden

Der LEHRER



LABEL

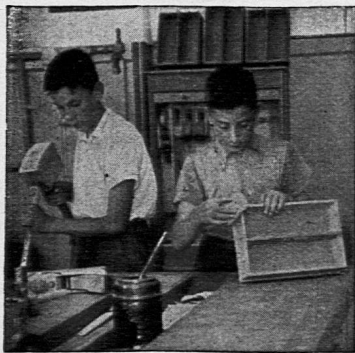
ist gezwungen, seine Heimarbeiten meistens bei künstlichem Licht zu erledigen. Schlechtes Licht ermüdet und schadet den Augen. Mit den lichttechnisch einwandfreien AMBA-Beleuchtungskörpern wird das Arbeiten zur Freude.

Verlangen Sie Prospekte



ALFRED MULLER SWB

Fabrik gediegener Beleuchtungskörper
BASEL, Hammersrass 142, Tel. 4 79 82



Handfertigkeits- Werkzeuge

Marke
„Tellskapelle“



finden als Anerkennung ihrer Qualität in immer grösserer Zahl Eingang in die Schulwerkstätten unseres Landes.

Bedienen Sie sich unseres unverbindlichen Kostenvorschlages durch Vermittlung einer Eisen- und Werkzeughandlung.

LACHAPPELLE AG. KRIENS

Mit der

Equitherm

Heizungs-Regulierung

kann das komplizierte Heizprogramm eines Schulhauses automatisch so gesteuert werden, dass bei geringstem Brennstoffverbrauch bei jeder Witterung gleichmässige Raumtemperatur herrscht.

Die Ersparnisse sind in vielen Fällen überraschend gross.

Verlangen Sie Referenzen!

SAUTER

FR. SAUTER AG., Fabrik elektrischer Apparate, BASEL

INDUCTA“

Elektrische Signaluhren-
Anlagen für

Verwaltungen
Schulen
Industrien

Präzision

LANDIS & GYR

LANDIS & GYR A.-G. ZUG
Abt. Elektrische Uhren

In-2217



Mitglieder, übt Solidarität

und berücksichtigt nur die nachstehenden bestempfohlenen Spezialfirmen

Sparkasse der Stadt Zürich

Gemeinnützige Anstalt

Kappelergasse-Fraumünsterstrasse

Einlage-Maximum Fr. 2500.— p. a.

Sparkapital Fr. 85 000 000.—

Reservefonds Fr. 9 400 000.—

Mündelsichere Anlage

Gross- korpulent- klein? Ganz gleich, welche Figur Sie haben. Ein Mass-Anzug oder Tailleur aus meinem Atelier sitzt immer. Lassen Sie sich unverbindlich meine erstklassigen Stoffe vorlegen. Auf Wunsch Zahlungserleichterung ohne Preisauflschlag.

Wirth

Md. Tailleur, Mutschellenstrasse 14
Zürich 2, Telephon 25 81 72

Lassen Sie sich Ihre Möbel

nach Ihren Wünschen anfertigen! Unser Innenarchitekt wird Sie gerne beraten. Wir bieten Ihnen vorteilhafte Preise und Konditionen.

Möbelhandwerk Zürich Holbeinstrasse 25 + Telephon 32 24 63

Schöne Holzleuchter

zu Ihren Möbeln passend. Ständerlampen, Tischlampen, Früchteschalen, Salontische direkt ab Werkstatt. Kein Laden.

K. Müller, Drechslerei, Blaufahnenstrasse 12
nächst Grossmünster · Telephon 24 25 59



Zürich 4, St. Jakobshaus
Bäckerstr. - St. Jakobstr. 39
Telephon 25 83 36

Das Vorteilhafteste
in jeder Hinsicht ist und bleibt der

Massanzug

Jetzt ist die günstigste Zeit zur Anfertigung. Flotter Schnitt, erstklassige Verarbeitung, beste Zutaten. Garantie für tadellosen Sitz aus nur besten schweizerischen und englischen Stoffen. Günstige Zahlungsart im Abonnement.

Kleider-Genossenschaft Zürich

LA LIBRAIRIE FRANÇAISE a toujours en magasin un grand choix de livres D'AUTEURS CLASSIQUES ET MODERNES

Nous prenons toujours les commandes pour la France

Rämistrasse 5, Zurich, Téléphone 32 33 50



Das gute
Tuch- und Maßgeschäft
beim Stauffacher

bietet noch immer große
Auswahl in reinwollenen
und englischen Stoffen

Henri Spälti - Zürich 4
Cramerstr. 2 (Ecke Zweierstr. 24)
Telephon 27 92 07

Vorteilhafte Preise

HERRENMODE
ch. Fein-Keller
Bahnhofstrasse 84 ZÜRICH

E. O. Knecht, Ingenieur, Zürich 7, Asylstr. 104

Telephon 32 35 47

**Sanitäre Anlagen
Zentralheizungen
Ingenieurbureau**

Aenderungen und Reparaturen
prompt durch Spezialarbeiter
Führende Firma mit 35jähr. Erfahrung

Die Stellung von „Christoph und Else“ im Gesamtwerke Pestalozzis

Pestalozzi hat den literarischen Ruhm, den ihm der erste Teil von «Lienhard und Gertrud» eintrug, nicht gesucht. Sicher hat ihn der Erfolg gefreut; er wurde ihm zur Ermutigung in seiner äussern Not; in einer wesentlichen Hinsicht aber war der Einsiedler vom Neuhof enttäuscht: der Grossteil der Leser erkannte die *volkserzieherische Bedeutung* nicht, die Pestalozzi seinem Werke zudedacht hatte. Man freute sich über die Dorfszenen, die das Buch schilderte; man anerkannte die Schilderungen als wahr, aber die tieferen Absichten des Verfassers ahnte man kaum.

So griff denn Pestalozzi wieder zur Feder, um zu zeigen, wie in einem Bauernhause «Lienhard und Gertrud» zur Aussprache, zur Besinnung und Vertiefung führte. Christoph, ein braver Hausvater in Thalau, hat sich vorgenommen, das Buch im häuslichen Kreise mit seiner Frau Else, seinem Knecht Joost, seinen Kindern und seinen Mägden gemeinsam zu lesen.

Im Vorwort gibt sich Pestalozzi den Anschein,

als zeichne er auf, was ihm Christoph von diesen Abendstunden erzählte. Häufig hat man aber den Eindruck, Pestalozzi sei selbst dabei gewesen, so unmittelbar wirkt die Darstellung. Es ist vor allem der Knecht Joost, dem der Verfasser Worte über seine eigenen Lebenserfahrungen in den Mund legt.

Der *Politiker Pestalozzi* wird schon in der ersten «Abendstunde» sichtbar, da das Verhältnis zwischen Regenten und Untergebenen erörtert werden soll. Am Beispiel Arnens zeigt sich, wie Klugheit, Sachkenntnis, Mut und Unabhängigkeit den geborenen Regenten auszeichnen müssen. Ruhiges Anhören und sorgfältiges Nachforschen werden als notwendige Regententugenden gefeiert. «*In Ewigkeit wird der, der nicht geduldig anhört, nicht von Grund auf helfen können.*» Es ist der Knecht Joost, der in diesem Zusammenhang auf den weisen Junker Salomo, das heisst auf Salomon Landolt, den Landvogt von Greifensee, hinweist, und damit auf ein Beispiel, das der unmittelbaren Gegenwart entnommen war.

Der *Volkserzieher Pestalozzi* wendet sich gegen die *Spottsucht* seiner Zeit und damit gegen ein typisches Uebel der Aufklärungsepoche — er war ja der Zeitgenosse Voltaires. Diesmal ist es der Bauer Christoph, der es als ein grosses Unglück bezeichnet, wenn man über das, was recht und wahr ist, nur schimpft und

spottet, und die Worte der Religion und Gottesfurcht und des Glaubens leichtsinnig in den Mund nimmt.

Der *Politiker Pestalozzi* stellt fest, dass der Landesnutzen Grund und Fundament aller Landesrechte und von «Brief und Siegel» sei. Er ist schon hier der Vermittler zwischen Regierung und Volk; er will die Regenten mahnen, wenn sie von Brief und Siegel abweichen, nur weil ihnen diese nicht mehr gefallen. Er tritt aber auch für das Ansehen der Obrigkeit ein:

diese muss «grosse Gewalt und ein ungekränktes Ansehen» im Lande besitzen, wenn Ordnung, Ruhe und Sicherheit herrschen sollen.

Wenn über die «Rechte im Land» gesprochen werden soll, holt der Bauer Christoph den Kirchmeier herbei. (Vorbild ist vielleicht schon hier der Industrielle Rudolf Meyer von Aarau, der zu dieser Zeit auch mit Dr. Hotze und Lavater befreundet war und in seinen politischen Ansichten Pestalozzi nahestand.)

Der Kirchmeier wendet sich gegen die Starrheit

in den Gesetzen und Verordnungen. Wo sich die Verhältnisse geändert haben, müssen auch Rechte und Freiheiten den neuen Einrichtungen und Ordnungen angepasst werden. Es ist jene Haltung, die Pestalozzi als Vertreter der Evolution, nicht der Revolution, charakterisiert. «Es gibt ganz gewiss Fälle, wo Briefe und Siegel zurückzunehmen, abzuändern, ja selbst völlig aufzuheben und unnütz und unbrauchbar zu machen, eine wahre Wohltat fürs Land ist!»

Pestalozzi muss die Spannungen im politischen Leben unseres Landes schon um 1782 deutlich empfunden und mit heissem Bemühen den Ausgleich gesucht haben, wenn er zum Gehorsam selbst da auffordert, wo Fehler der Regenten vorliegen: «Gehorsam, stiller, dankender Kindersinn macht lieb und gewinnt das härteste unter den Vaterherzen...» Zehnfach leichter ist die Wiederherstellung eines Hauses, in welchem tugendhafte und verständige Kinder den lieben, irrenden, verführten Vater mit Tränen in den Augen und mit sanftem, stillem, leidendem Dulden von dem Schädlichen, das er liebt und tut, abzuhalten und zurückzuführen suchen.» Wenn sie standhaft, mit fortgesetzter frommer, reiner Kindersorgfalt seine Schwäche und Schande bedecken — so hofft Pestalozzi mit dem Kirchmeier — werden sie ihn mit ihrer Sanftmut und Treue gewiss gewinnen. Er warnt vor



Bauernhaus in Birr.
In diesen Häusern sah Pestalozzi das Walten und Wirken von Lienhard und Gertrud, Christoph und Else.

jenen, welche Recht und Freiheit in Hochmut und Trotz gebrauchen; ihnen darf ein verständiges Volk unter keinen Umständen die Beschützung seiner Rechte und Freiheiten anvertrauen. Wer sich selber, seine Kinder, seine Verwandten und Nachbarn verdirbt, der wird mit den gleichen Fehlern auch sein Land zugrunderichten, mag er noch so laut für Freiheit und Recht «sein Maul brauchen».

Man spürt deutlich, dass der Politiker Pestalozzi die Steuerverhältnisse einer Neuordnung entgegenführen möchte und sich mit den Worten des Kirchmeiers an die regierenden Kreise wendet. Ein unordentliches Erheben der Landeseinkünfte und besonders die Manier, aus den Lastern, der Unordnung und der Unsittlichkeit der Einwohner Gewinn zu ziehen, muss das Land unglücklich machen. Ohne allgemeine arbeitsame und bescheidene Landessitten sind alle Rechte und Freiheiten nur ein Schatten; Fleiss, Ordnung und Gewerbsamkeit müssen zum häuslichen Wohlstand und dadurch zum Genuss der wichtigsten Freiheiten verhelfen.

Die *Schule* ist in «Christoph und Else» noch deutlich dem Hause untergeordnet. Schon in der ersten «Abendstunde» stellt Pestalozzi fest, es seien verschiedene Dinge, für Schule und Kirche zu lernen oder von Mutter und Vater für Haus und Hof, für seine Geschäfte und seine Bestimmung wohlgezogen und brauchbar zu sein. Dass man den Kindern Lebenserfahrungen über die nächsten Verhältnisse und die Leute, mit denen sie am meisten beschäftigt sein werden, vermittele: das erscheint als das Wesentliche. Das Kind muss die Sachen, die ihm «Brot und Ruhe» verschaffen, vorzüglich kennen und anzugreifen wissen, und das kann es unter den Augen eines rechten Vaters und einer rechten Mutter am besten erreichen. Wenn die Mutter in der Wohnstube die elende Nachbarin aufnimmt, sie tröstet und ihr hilft, dann ist es *die wirkliche Wahrheit*, die ohne Worte das Kind unterrichtet; es ist die Sache selber, die ihm die Lehre der Wahrheit darstellt, und es ist das allerverständlichste und unzweideutigste Wort Gottes, mit welchem er zu den Menschen geredet, ehe denn Abraham war».

Pestalozzi wird erst im dritten Teil von «Lienhard und Gertrud» dazu kommen, die Schule organisch ins erzieherische Wirken einzustellen; es scheint, dass ihn gerade die Auseinandersetzungen in «Christoph und Else» dahin geführt haben. Denn nachdem Pestalozzi festgestellt hat, dass natürlicher Verstand und Mutterwitz im spätern Leben das nötige Brot und dazu Freude und guten Mut zu verschaffen vermögen und dass die Lehre im engsten Zusammenhang mit der Wirklichkeit erfolgen müsse, dass darum Wohnstube, Vaterliebe, Hausarbeit, Not und Bedürfnis die besten Lehrmeister seien, fordert er für die Schule — wenn sie doch nötig ist — wenigstens einen offenen, heiteren, lieben, menschlichen und frohen Mann, dem seine Dorfkinder sozusagen ans Vaterherz gewachsen sind.

Diesen Schulmeister wird er im dritten Teil von «Lienhard und Gertrud» in *Glülphi* der Schule von Bonnal zuführen. Hier ist es zunächst Joost, der seine Pläne entwickelt für den Fall, dass er «Zeit und Geduld hätte und Schulmeister auf einem Dorf sein könnte». (Ausgabe Rascher, Seite 172.)

Besonders interessant wird der Text von «Christoph und Else» da, wo Pestalozzi sich der *Würdigung menschlicher Grundhaltungen* zuwendet. Da hat man den Eindruck, dass er sich einer *Lehre vom Wesen des*

Menschen nähere, wie sie ihn von der Mitte der achtziger Jahre bis zu den «*Nachforschungen*» in immer stärkerer Masse beschäftigt. Dahin gehört, was er über die erzieherische Bedeutung der *Not* sagt oder über das *Wesen des rechten Almosens*, über den *Neid* oder über die Formen der *Arbeit*.

Die Ausführungen über Wesen und Wirkung der *Arbeit* zeigen, wie Pestalozzi abzuwägen weiss. So wichtig *Arbeit* und *Brot* sind, so sehr gilt es auch hierin, das rechte Mass zu finden. «Harte *Arbeit* macht das Herz hart; Geschäfte ohne Ordnung machen zerstreut.» Das harte Arbeiten kann den Menschen unbillig, vergesslich und ungerecht machen. Man wird Leuten nicht recht nahekommen, die, wo sie stehen und gehen, von ihrer *Arbeit* erfüllt sind; jene *Arbeiten* besonders, die mit «viel Regieren» verbunden sind, nehmen gar leicht den Vater und die Mutter aus der Wohnstube, den Ehemann von seiner Gattin, den Bruder von seinem Bruder, den Freund von seinem Freund «und den Menschen vom Bett der Sterbenden, von der Bitte des Bettlers, von dem Lachen der Unschuld und von der Wiege des Säuglings weg».

Es ist viel *Weisheit* in dem Buch «Christoph und Else», freilich nicht so viel Spannung und Unterhaltung, wie die grosse Welt es wünscht. Vielleicht musste darum Pestalozzi sich beklagen, sein Buch sei wenig beachtet und nicht einmal im Dorfe gelesen worden, in dem er selbst lebte. Hoffen wir, den neuen Ausgaben werde ein besseres Los zuteil. S.

Pestalozziana — Neuerscheinungen

Es mag als Wagnis erscheinen, wenn neben der grossen britischen Ausgabe von Pestalozzis sämtlichen Werken auf dem kleinen Gebiete der Schweiz gleich *zwei* volkstümliche Ausgaben ausgewählter Werke Pestalozzis erscheinen. Doch darf darauf hingewiesen werden, dass Pestalozzis Gedanken wie wenige andere dem Aufbau einer neuen Welt dienen können. Es ist ihnen grösste Verbreitung zu wünschen; und da im deutschen Sprachgebiet so viele Buchbestände vernichtet worden sind und so manche Verlagsmöglichkeiten geschmälert erscheinen, mag der Mut zweier Schweizer Verlagsfirmen anerkannt und durch Erwerb der einen oder andern Ausgabe belohnt werden. Der Bibliothek des Lehrers wird hier eine schöne Ergänzung zuteil.

Es kann nicht Aufgabe des «Pestalozzianums» sein, die eine Ausgabe gegen die andere auszuspielen. Beide suchen Bestes zu bieten nach Inhalt wie nach Ausstattung. Die Ausgabe des Verlages Rascher beschränkt sich auf die Wiedergabe des Pestalozzischen Textes und sucht ihn durch sorgfältig überlegte Vereinfachungen dem modernen Leser etwas leichter zugänglich zu machen. Die Ausgabe des Rotapfel-Verlages fügt dem Text einen Anhang mit Wort- und Sacherklärungen bei. Es sind bisher erschienen:

Im *Rotapfel-Verlag*, Erlenbach-Zürich, herausgegeben von Dr. Paul Baumgartner, *Pestalozzi. Werke in acht Bänden*. Gedenkausgabe zu seinem zweihundertsten Geburtstage.

Band 1. Lienhard und Gertrud. Erster und zweiter Teil nach der ersten Fassung (1781 und 1783).

Band 2. Lienhard und Gertrud. Dritter und vierter Teil nach der ersten Fassung (1785 und 1787).

Im *Rascher-Verlag*, Zürich, *Heinrich Pestalozzi, Gesammelte Werke* in zehn Bänden.

Band 3. Christoph und Else. Mein zweites Volksbuch. Nach der Erstausgabe von 1782, bearbeitet von Dr. Emanuel Dejung.

Band 9. Stanser Brief. Wie Gertrud ihre Kinder lehrt. Geist und Herz in der Methode. Bearbeitet von Dr. Emilie Bosshard.

Als Frucht der Pestalozziforschung, die mit der Erstellung der grossen kritischen Ausgabe verbunden ist, erschien im *Rascher-Verlag* in Zürich, von Dr. Dejung neu herausgegeben und mit einem erklärenden Anhang versehen:

Pestalozzi im Lichte zweier Zeitgenossen: Henning und Niederer.

Auf Ergebnisse dieser verdienstlichen Publikation für die Beurteilung Pestalozzis wie seiner Mitarbeiter ist schon in der letzten Nummer des *Pestalozzianums* hingewiesen worden. S.

Verdankung

Es wird wenige Kollegen geben, die sich rühmen können, der Zürcher Schulsynode im Laufe von zwanzig Jahren acht Preisarbeiten eingereicht zu haben, die alle ausgezeichnet wurden! Dr. *Arnold Schneider*, alt Sekundarlehrer in Zürich, ist in dieser glücklichen Lage. Die Arbeiten, die zusammen 3134 Seiten umfassen, sind vom Urheber der zürcherischen Erziehungsdirektion zur Verfügung gestellt und von dieser dem *Pestalozzianum* überwiesen worden. Wir werden die Arbeiten in Ehren halten und in unserem Archiv der Kollegenschaft zugänglich machen. S.

Bibliothek

Der Versand unseres neuen Katalogs bewirkte eine sehr grosse Nachfrage nach den neuen Büchern, so dass die Bestellungen in den letzten Tagen kaum bewältigt werden konnten. Am 20. Oktober waren 4200 Bücher ausgeliehen, davon sind über 500 bereits wieder vorbestellt. Auf einzelne Werke gingen fast gleichzeitig 10—15 Bestellungen ein. Trotzdem wir von diesen Büchern Doppel und dritte Exemplare anschaffen, können wir vielen Wünschen auf längere Zeit leider nicht entsprechen. Wir müssen die Benützer deshalb um Geduld bitten und möchten ihnen gleichzeitig raten, bei Bestellungen *mehrere* Bücher anzugeben, wobei besonders auch solche aus früheren Katalogen berücksichtigt werden sollten.

Neue Bücher

(Die Bücher stehen 2 Wochen im Lesezimmer, nachher sind sie zum Ausleihen bereit.)

Psychologie und Pädagogik.

Baumgarten F.: Demokratie und Charakter. 136 S. VIII D 176. *Erziehung zur Freiheit*. Vorträge und Reden am 28. Schweiz. Lehrertag, 8.—10. Juli 1944, in Bern. 151 S. II E 480.

Filin B. A.: Wie befreit man sich von Hemmungen? 47 S. II F 882.

Gemeinnützigkeit und Erziehungsprobleme. Referate über die Ideen der Gemeinnützigkeit und der Genossenschaft in Verbindung mit Erziehungsproblemen. 130 S. VIII C 149.

Junge Erna: Vom Kleinkind zum Schulkind. mAbb. 76 S. VIII C 147.

Maier J. U.: Weltgeschehen und Erziehung. 38 S. VIII C 148.

Paneth Ludw.: Der Nervöse und seine Welt. 173 S. VIII D 175.

Strässle Theo: Der Schulkonflikt, seine Psychologie und Pädagogik im Volksschulalter. 153 S. VIII D 173.

Tournier P.: Aus der Vereinsamung zur Gemeinschaft. 230 S. VIII D 174.

Westermann R.: Die Fröbel-Renaissance in Thüringen. 208 S. VIII C 146.

Wilhelm R./C. G. Jung: Das Geheimnis der goldenen Blüte. Ein chinesisches Lebensbuch. 2. A. mAbb. 150 S. VIII D 172 b.

Würzburger K.: Erziehung nach dem Evangelium. 222 S. VIII C 150.

Philosophie und Religion.

Barth Karl: Verheissung und Verantwortung der christlichen Gemeinde im heutigen Zeitgeschehen. 36 S. II B 1692.

Gotthelf J.: Predigten. 400 S. VII 2043, 27.

Keller W.: Vom Wesen des Menschen. 142 S. VIII E 172.

Medicus F.: Das Mythologische in der Religion. 226 S. VIII F 117.

Nigg Walter: Das ewige Reich. Geschichte einer Sehnsucht und einer Enttäuschung. 383 S. VIII F 116.

Troxler I. P. V.: Naturlehre des menschlichen Erkennens oder Metaphysik. 256 S. VIII E 171.

Schule und Unterricht.

Arzt und Mädcheturnen. SA. 42 S. II A 461.

Francis P.: Vocabulaire pouvant contribuer à la correction de notre language. 32 S. VII 9021, 37.

Gross Max: Zum Sprachunterricht in der Volksschule. Ein Vorschlag für einen vernünftigen Deutschunterricht. SA. 68 S. II G 975.

Knoch I. u. a.: Kindergarten und Volksschule organisch verbunden. 280 S. VII 7655, II.

Kupferschmid E.: Frohes Schaffen im Handarbeits-Unterricht für Mädchenprimarklassen. I.—IV. Schuljahr. mAbb. 79 S. Ha I 126.

Oetli M.: Vererbung im Biologieunterricht. Anregungen zur Behandlung erbhygienischer Fragen in den obern Mittelschulklassen. 31 S. II O 227.

Literatur.

Aldridge J.: Der Seeadler. 302 S. VIII A 943.

Broch Theodor: Die Berge warten. 262 S. VIII A 947.

Bührer Jakob: Im roten Feld. Roman von der Geburt einer Nation. 2 Bde. 368 und 408 S. VIII A 942, I/II.

Fankhauser A.: Wahlenwart. 382 S. VIII A 940.

Greenwood R.: Mr. Bunting und der Krieg. 3. A. 320 S. VIII A 944 c.

Maurier D. du: Die Erben von Clonmere. 644 S. VIII A 945.

Müller-Einigen H.: Schnupf. Geschichte einer Freundschaft. 419 S. VIII A 948.

Orelli J. C. von: Lätius Socinus, nebst Fragmenten; hg. von Fritz Ernst. 90 S. P V 1027.

Englisch:

Aldridge J.: The Sea Eagle. 280 S. E 1034.

Deeping W.: Seven men came back. 366 S. E 1035.

Forester C. S.: The ship. 192 S. E 1033.

Sprachwissenschaft.

Duden, der grosse. Rechtschreibung der deutschen Sprache und der Fremdwörter. 12.*A. für die Schweiz. 690 S. LZ 103 m.

Gubler Georg: So ist's richtig! Merkblätter für Rechtschreibung im deutschen, französischen, italienischen und englischen Satz. 2. A. 48 S. II G 976 b.

Biographien, Würdigungen.

Bodmer M.: Conrad Ferdinand Meyer. Herkunft und Umwelt. 45 S. VIII B 120.

Ernst Fritz: Herder und die Humanität. 15 S. VII 7660, 43.

Küffer Georg: Philipp Emanuel von Fellenberg, der Stifter von Hofwil. mAbb. 16 S. Text. VII 7664, 21.

Platter Thomas: Lebensbeschreibung; hg. von A. Hartmann. 189 S. VIII B 121.

Spemann Hans: Forschung und Leben. mAbb. 344 S. VIII N 44.

Pestalozziana.

Pestalozzi H.: Gesammelte Werke in zehn Bänden; hg. von E. Bosshard, E. Dejung, L. Kempter, H. Stettbacher. Bd. 9: Stanser Brief. Wie Gertrud ihre Kinder lehrt. Geist und Herz in der Methode. mAbb. 367 S. P I 70, 9.

Pestalozzi H.: Werke in acht Bänden. Gedenkausgabe zu seinem 200. Geburtstag; hg. von Paul Baumgartner. Bd. I: Lienhard und Gertrud. 1. und 2. Teil nach der ersten Fassung. 498 S. Bd. II: Lienhard und Gertrud. 3. und 4. Teil nach der ersten Fassung. 596 S. P I 68, I/II.

Kunst.

- Bloesch H.*: Antike Kunst in der Schweiz. mTaf. 228 S. VIII H 160⁴.
Charbonneau J.: Klassische Plastik der Griechen. mTaf. 119 S. Text. VIII H 129, II.
Marangoni M.: Die Kunst des Schauens. mAbb. 277 S. VIII H 161.
Müller Eugen: Schweizer Theatergeschichte. 396 S. VIII H 162.
Sponagel Kurt: Johann Robert Schürch. mAbb. 13 S. Text. VIII H 163.

Geographie, Geschichte, Kultur.

- Brugg*. Bilder aus seiner Vergangenheit und Gegenwart. mAbb. 184 S. VIII G 403.
Budry P./F. Baeschlin: Eringental (Wallis)/Val d'Hérens (Valais). mAbb. 16 S. Text. VII 7681, 1.
Chastonay P de: Vercorin, le vieux village. mAbb. 104 S. VIII G 402.
Fjord F.: Norwegens totaler Kriegseinsatz. 68 S. II F 883.
Gafencu G.: Vorspiel zum Krieg im Osten. mK. 463 S. VIII G 406.
Gedenkbuch zur Fünfhundertjahrfeier der Schlacht bei St. Jakob an der Birs vom 26. August 1444. mTaf. 327 S. VIII G 404⁴.
Hausheer E.: Landgut und Naturpark Elfertau bei Bern. mAbb. 15 S. Text. VII 7664, 19.
Heer A./W. Lüdi: Unser Zollikon. mAbb. 177 S. VII 5814 a.
Hiltbrunner H.: Fahrt nach Nordafrika. 74 S. VIII J 210.
Huth Arno: Radio heute und morgen. mTab. und Abb. 402 S. VIII G 407.
Jaggi Arn.: St. Jakob an der Birs und der Alte Zürichkrieg. Berichte von Zeitgenossen. mAbb. und K. 32 S. II J 435.
Lin Tsiu-Sen: Organismus und Organisation. Ein chinesischer Beitrag zur Ordnung der Welt. 47 S. II L 804.
Olgiate R.: Nicht in Spanien hat's begonnen. Von Erfahrungen und Erlebnissen internationaler Hilfsarbeit. mAbb. 160 S. VIII V 144.
Pinkerton K.: Von der Hand in den Mund. 263 S. VIII J 207.
Roch André: Die Gipfelwelt der Haute-Route zwischen Montblanc und Saas-Fee. mAbb. 32 S. Text. VIII J 206⁴.
Spreng Hans: Der Thunersee. mAbb. 16 S. Text. VII 7664, 20.
Thoene Peter: Eroberung des Himmels. Eine Geschichte des Fluggedankens, mit 22 Bildern. 263 S. VIII G 405.
Vetterli W. A.: Frühe Freunde des Tessins. Sechs Reiseberichte aus zwei Jahrhunderten. mAbb. 295 S. VIII J 208.
Wälti Hans: Die Schweiz in Lebensbildern. Bd. 8: Schaffhausen, Thurgau. mAbb. 363 S. VII 5901, VIII.

Naturwissenschaft.

- Bertalanffy L. von*: Vom Molekül zur Organismenwelt. mFig. und Abb. 102 S. VIII N 43.
Braunweiler E.: Physik ohne Zahlen. 5./6. A. mAbb. 250 S. VIII R 26 e/f.
Brogie L. de: Die Elementarteilchen. 280 S. VIII R 14, II.
Foerster Karl: Vom Blütengarten der Zukunft. Anders als bisher. 3.*A. mAbb. 167 S. GC II 118 c.
Pilztafeln, Schweizer, für den praktischen Pilzsammler. 2 Bändchen. mAbb. II P 552, I/II.
Vaucher Ch.: Chamois. mAbb. 140 S. VIII P 82.

Sport.

- Plietz Sam.*: Vom Montblanc zum Wilden Kaiser. mAbb. 250 S. VIII L 34.
Rütschi Herm.: Schweizer Segelflug. mAbb. 188 S. VIII L 35.

Volkswirtschaft, Rechts- und Staatswissenschaft.

- Ackermann-Pallmert W.*: Halt Umschau, Schweizer. mFig. 127 S. VIII V 142.
Gasser Adolf: Das Erbe der Väter. Kommunale Gemeinschaftsethik und schweizerische Staatsidee. 21 S. II G 974.
Herzog Siegr.: Export-Vorbereitung. 340 S. GV 614.
Salin Edgar: Geschichte der Volkswirtschaftslehre. 3.*A. 224 S. VIII V 143 c.
Schmidt G. C. L.: Haltung. Gedankengänge durch das öffentliche Leben. 367 S. VIII V 145.
Seiler Ed. u. a.: Das Schweizervolk und seine Wirtschaft. Gestern, heute, morgen. mAbb. 176 S. VIII V 146.
Silberschmidt M.: Staat und Wirtschaft in der Entwicklung der Vereinigten Staaten. 39 S. II S 2417.

Lehrbücher für allgemeine Schulen.

- Dieth E.* u. *S. Frauchiger/F. H. Gschwind*: Let's learn English. Part II: Reader. mAbb. 164 S. III E 1, II.

- Hamilton L.*: So lernt man Englisch. 2.*A. mAbb. 443 S. III E 8 b.
Lasserre E.: De l'emploi des prépositions en français. Est-ce à ou de? 3° éd. 63 S. III F 15 c.
Migliorini B.: Der grundlegende Wortschatz des Italienischen. 32 S. III J 4.
Mondada G.: La casa lontana. Libro di lettura per le scuole della «Pro Ticino». mAbb. 202 S. III J 5.
Pfister-Valentine I. F.: How does one say . . . ? (Wie sagt man . . . ?) A collection of English idioms and expressions for everyday use with their German equivalents. 172 S. III E 9.

Kommentare zum Schweizerischen Schulwandbilderwerk

- Bruckner A.* u. *H. Hardmeier*: Die Schlacht bei St. Jakob an der Birs, 26. August 1444. mAbb. 152 S. BA 62a, 9 (45).
Dommann Hans: Die Schlacht bei Sempach, 1386. mAbb. 64 S. BA 62a, 9 (44).
Frey Ed. u. a.: Kartoffelernte. mAbb. 70 S. BA 62a, 9 (42).
Schnyder A. u. a.: Kornerte. 52 S. BA 62a, 9 (41).

Technik, Gewerbe.

- Christen Herm.*: Stahl als Werkstoff. Anhang: Magnetische Werkstoffe. 2.*A. mAbb. 203 S. GG 905 b.
Dürig E. S.: Leitfaden der gärtnerischen Kalkulation. I. Teil: Theorie und Grundlagen. 2.*A. 96 S. GZ 96⁴, I b.
Hopferwieser S. E.: Elektromotoren und elektrische Antriebe. mAbb. 143 S. GG 1223.
Jeanros E.: Weiterbildung und Leistungsfreude in der Staatsverwaltung. 15 S. GO 368.
Pfluger Walter: Die Holzoberflächen-Behandlung des Bau- und Möbelschreiners. 137 S. GG 620, 4.
Schermann Leo: Vereinfachte Buchhaltung für Schreinermeister. 191 S. GG 620, 6.
Schmidt G. u. a.: Werkbund und Nachkriegszeit. Drei Vorträge. 55 S. GO 369.
Schnack Emil: Technische Mechanik. Teil I: Bewegungslehre. mAbb. 118 S. Teil II: Gleichgewichtslehre. mAbb. 123 S. GG 1220, I/II.
Schürch H.: Die farbige Belegung der Wandfläche. mAbb. 87 S. GG 1221.
Schütz F.: Der Beerenobstbau. mAbb. 72 S. GG 1219.
Stadelmann A. u. *H. Althaus*: Aufgaben zum schriftlichen und mündlichen Rechnen für Verkäuferinnen. 2.*A. 144 S. GR 265 b.
Stipendien an Teilnehmer von Fachkursen. SA. 24 S. GO 367.
Stürnemann H.: Das maschinen-technische Zeichnen. 5. A. 66 S. GB I 176 e.
Trümpy O.: Zeichenlehrgänge für das Metallgewerbe an Gewerbeschulen. 207 Blätter in Mappe. GB II 234.
Weckerle E.: Industrien der Steine und Erden. Zement, Kalk, Gips, Ziegelsteine, Glas, Keramik. mFig. 74 S. GV 615, 1.
Wegweiser für Metzger. mAbb. 206 S. GG 1222, 1.
Zimmermann Jos.: Betriebsführung im Detailhandel. 414 S. GV 613.

Jugendschriften.

- Gardi René*: Gericht im Lager. Eine Bubengeschichte. mAbb. 224 S. JB I 2810. (12—16 J.)
Haller Adolf: Heiri Wunderli von Torlikon (Hch. Pestalozzi). mAbb. 242 S. JB I 2814. (12 J.—.)
Heimat, meine. 3. A. mAbb. 135 S. JB I 2809 c. (15 J.—.)
Keller Anna: Ein Winter im Blühenden Holderbusch. mAbb. 232 S. JB I 2813. (12—16 J.)
Meierhofer H./A. Trieb: Tiere aus aller Welt. I. Teil. mAbb. 127 S. JB I 2812, I. (12 J.—.)
Spyri Johanna: Heidi, I. Teil: Lehr- und Wanderjahre. Mit Bildern von Martha Pfannenschmid. 133 S. JB I 2811, I.

Jugendbühne.

- Hirsbrunner G.*: E Sichte uf em Lindehof. Volksliederspiel. 40 S. JB III 88 g, 327.
Klingler A.: Globis lustige Kasperli-Bücher, I: Vier Mundartstücke und praktische Anleitungen zum selber Kasperli spielen. mAbb. 56 S. JB III 88 I, 34.
Oetli Jakob: E gwoogeti Liebschaft. En Uffuehrig für Töchtere. 29 S. VII 7647, 26.

Beschäftigungsbücher.

- Bastbuch*. Eine Anleitung für Arbeiten mit Eiche-Kunstbast. mAbb. 24 S. GK II 45.
Heidebroek P.: Allerlei Spielzeug aus Zeitungspapier. mAbb. 19 S. GK II 44.